



# Wahlfieber oder diplomatischer Konflikt?

Die englisch-russischen Zwistigkeiten.

Das witzliche oder angelegliche Schreiben des russischen Ministers Sinowjew über kommunistische Propaganda in England, das einen diplomatischen Notenwechsel zwischen den beiden Staaten verursachte, hat sich in den Mittelpunkt des englischen Wahlkampfes gestellt. Von russischer Seite wird behauptet, das Schreiben sei gefälscht, Rußland verlange offizielle Entschuldigung oder ein Schiedsgericht zur Prüfung.

Rund hat Macdonald in einer Rede in Cardiff die Möglichkeit einer Fälschung halb und halb zugegeben und zugleich durchblicken lassen, die Fälschung sei ein Werk seiner konservativen Gegner, die damit Stimmung gegen ihn und die Arbeiterpartei machen und Beweis erbringen wollen für die bisherige falsche Politik gegen Rußland. Das Tölkje an der Geschichte ist, daß Macdonald erklärt, die Manipulationen seien im Auswärtigen Amt vor sich gegangen. Dieses habe das ihm zugegangene Schreiben lediglich prüfen sollen, ohne sein Vorwissen aber die Veröffentlichung veranlaßt. Macdonald bezeichnete diesen Schritt als übereilt und hält mit den meisten Ministern das Dokument für eine Fälschung. Er könne sich, führte er aus, des Verdachts nicht erwehren, daß die ganze Sache ein konservatives Wahlkomplot sei.

## Kleine Nachrichten

**Keine offizielle Vertretung der Russenflüchtlinge in Deutschland.** Berlin, 28. Oktober. Die zuerst in der französischen Presse und dann von deutschen Zeitungen gebrachte Auffassung des Gesandten der früheren russischen Regierungen in Paris, wonach in Deutschland eine offizielle Vertretung der ehemaligen russischen Staatsangehörigen bestände, entspricht nicht den Tatsachen. Die Interessen dieser Personen werden, soweit sich ihrer nicht der Oberkommissar beim Völkerbund in Genève annimmt, in Deutschland durch örtliche private Organisationen wahrgenommen.

**Heeringen kein „Kriegsverbrecher“.**

Berlin, 28. Oktober. Auf der französischen Auslieferungsliste wegen Kriegsverbrechens befindet sich u. a. auch der Name des Präsidenten des Reichskriegerbundes, Generaloberst v. Heeringen, dem unter der französischen Aktenbezeichnung „v. Ehringen“ vorgeworfen wird, angeblich im Jahre 1916 als Führer der siebenten Armee die Plünderung von Raon befohlen zu haben. Diese Anschuldigung ist nunmehr gänzlich zusammengebrochen. Es liegt in der Ermittlungssache ein Beschluß des vierten Strafsenats des Reichsgerichts vom 13. Oktober 1924 vor, nach dem auf Antrag des Oberreichsanwalts das Verfahren auf Kosten der Reichskasse eingestellt wird.

**Noch eine neue Partei.**

Berlin, 28. Oktober. Verschiedene Persönlichkeiten verschiedener Parteien haben sich zum Zweck der Gründung einer politischen Gruppe unter dem Namen „Liberaler Vereinigung“. Der Aufruf ist unterzeichnet von C. F. v. Siemens, Reichsminister a. D., Dr. Saffier, M. d. R., H. A., Hans Krämer, Stadtrat a. D., Bruno Eisenführ, Geheimrat Regierungsrat Brenzel, Kommerzienrat Gerfon Simon und Rechtsanwalt Göpbel (Leipzig).

**Brauns über den Reichstagsentwurf.**

Berlin, 28. Oktober. Auf dem Zentrumsparteitag erklärte Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, daß das Zentrum sich niemals an einer sozialen Reaktion beteiligen werde. Es sei auch keine Revision der Arbeitszeit geplant, sondern lediglich eine Wiederherstellung des Zustandes, wie er vor der kritischen Zeit des Zusammenbruchs des Arbeitsabkommens vom vergangenen Winter geherrscht habe. Die Gefahr einer Wirtschaftskrise liege auch nicht in der Lohnfrage, wie behauptet wird, denn in der Arbeiterschaft sei heute noch nicht der Reallohn der Friedenszeit üblich. Die Gefahr einer Wirtschaftskrise liege vielmehr in der Preispolitik, die von vielen Wirtschaftszweigen noch jetzt zu übermäßigem Gewinnen ausgenutzt werde.

**Der Parteitag der Deutschen Volkspartei.**

Berlin, 28. Oktober. Wie man erfährt, ist der diesjährige Parteitag der Deutschen Volkspartei vorbereitet worden. Er findet nunmehr am 13. und 14. November in Dortmund statt. Am 13. November tritt der Zentralvorstand zu einer Sitzung zusammen.

**Wieder ein Spartakusfrack.**

Halle a. S., 28. Oktober. Die Kreispartei Halle Bitterfeld erlitt durch leichtfertige Wanzengeschäfte 400 000 Goldmark Verlust.

**Französisch-polnischer Handelsvertrag.**

Paris, 28. Oktober. Das französische Handelsministerium teilt mit, daß der französisch-polnische Handelsvertrag zum Abschluß gelangt ist und wahrscheinlich sofort unterzeichnet wird.

**Rußland leugnet den Sinowjew-Brief.**

Moskau, 28. Oktober. Der von einem Kuratenausschuß im Süden Rußlands zurückgegriffene Präsident des Rates der Volkskommissare Rykow erklärte zu der Angelegenheit des Sinowjew-Briefes, daß die Sowjetregierung die Briefe der kommunistischen Internationalen nicht kontrolliere und daß sie nicht für den Briefwechsel verantwortlich sei, den diese mit den verschiedenen kommunistischen Parteien führe. Doch jetzt handle es sich nicht um diese Frage, sondern darum, daß mit absoluter Sicherheit festgestellt werde, daß der fragliche Brief niemals geschrieben und niemals vom Präsidenten der kommunistischen Internationalen Sinowjew unterschrieben und abgeschickt wurde. Er sei eine freche Fälschung.

## Neues aus aller Welt

Von einer Zirkonemine erschlagen. In Berlin wollten der Aufseher einer Zirkonemine und der 43 Jahre alte Tapezierer Max Nühl eine Rolle Zirkonemine im Gewicht von fünf Zentnern über eine siebenstufige Treppe in das Gartenhaus bringen. Sie benutzten dazu einen eisernen Ladelatten und stellten die Rolle senkrecht darauf. Als Nühl nun rückwärts die Treppe hinabschritt, fiel die Rolle plötzlich um und begrub Nühl unter sich. Man befreite ihn von der Last, doch war der Tod infolge Genickbruches auf der Stelle eingetreten.

Woll sie zum Tanzen wollte. Das 17jährige Dienstmädchen Erna Hiller, das bei seinen Eltern in Lichtenberg wohnte, wollte zu einem Vergnügen gehen. Da die Mutter die Teilnahme an der Festlichkeit nicht gestattete und sie die Tür verperrte, versuchte das Mädchen durch ein Fenster ins Freie zu gelangen. Sie sprang aus dem ersten Stock in den Hof hinab, wo sie mit einem Beckenbruch hilflos liegen blieb. Man brachte das junge Mädchen nach dem Hubertuskrankenhaus, wo es schwer darniederliegt.

Ein aufsehenerregender Giftmordversuch. Um den Gang der Untersuchung nicht zu beeinträchtigen, wird von

der Untersuchungsbehörde erst jetzt über einen aufsehenerregenden Giftmordversuch berichtet, der am fünften Oktober an der Besitzerin des Schlosses und Rittergutes Ehrenheim verübt wurde. Im Zusammenhang damit wurde am vergangenen Sonnabend die 42jährige Frau eines Landrichters am Altenburger Landgericht, eine Verwandte der Schlossherrin, verhaftet, die im Verdacht steht, den Giftmordversuch unternommen zu haben, um in den Besitz des Rittergutes zu gelangen.

Unter Kohlen verschüttet. 78 Stunden unter Kohlenmassen begraben war der Bergmann Löbner in der Grube des Schachtes Kolonie 1/4. Bei der Arbeit wurde er mit seinem Kameraden Walter Neuhäus von hereinbrechenden Bergen verschüttet. Neuhäus war, als man ihn befreite, schon tot. Löbner wurde noch lebend aufgefunden. Im Krankenhaus hat sich sein Befinden bereits gebessert.

Von Wilderern erschossen. Bei einem Zusammenstoß mit Wilderern wurde der Inspektor Stempel vom Rittergut Rogätz durch zwei Schüsse in die Leber und in den Hals niedergestreckt. Die Täter wurden nach einer wilden Jagd auf Nadeln und Motorräder von den Landjägern festgenommen. Es handelt sich um zwei Erwerbslose, die schon längere Zeit mit Armeevögeln und Teichjagd die Gegend unsicher gemacht hatten.

Zwei Mädchen im Auto entführt. Dieser Tage sind abends in der 9. Stunde aus Jangenberg bei Leipzig zwei junge Mädchen, die 15jährige Alice Schmidt und die 19jährige Gertrud Winter, mit einem Kraftwagen gewaltsam entführt worden. Über den Wagen kann nur angegeben werden, daß er in der Richtung nach Leipzig davongefahren ist.

Im Streit erschlagen. Der Chauffeur Rottkohl, der in der Zuckersabrik Oschersleben Nadeln fährt, fand dort die Fahrstraße durch einen Ackerwagen versperrt. Als der Kutscher nicht auswich und er ihn zur Reife stellte, ergriß der Kutscher namens Hein eine Nadelhade und zertrümmerte dem Chauffeur den Schädel. Rottkohl war sofort tot.

Wohnsinnstötter einer Mutter. In Gelsenkirchen hat die Frau des Arbeiters Bilarski, die seit längerer Zeit geisteskrank ist, mit einem Brotmesser ihren zehn- und vierjährigen Kindern die Kehle durchschnitten. Die Kinder waren sofort tot. Ein elfjähriges und ein achtfähriges Kind konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Der ältere Knabe hatte einen Kampf mit der Mutter zu bestehen. Auf seine Hilferufe eilten Polizeibeamte herbei und veranlaßten die Überführung der Mutter in das Krankenhaus.

Diebstahl als Diplomatengepäck. Die Budapest Polizei hat auf Ersuchen der Londoner Polizei das Stubenmädchen des Botschafters der Londoner ungarischen Gesandtschaft, Maria Galba, verhaftet, die dem Londoner Bauunternehmer John Elliot verschiedene Kunstgegenstände im Gesamtwerte von 3 1/2 Millionen ungarischer Kronen gestohlen und diese, als ihr Dienstgepäck vor einigen Wochen nach Budapest reiste, im Diplomatengepäck nach Budapest gebracht hatte.

Die Leichnam Leo XIII. Der Sarkophag mit der Leiche Leo XIII., der vor einigen Tagen in aller Stille nach dem Lateran überführt wurde, ist nunmehr in der Sakramentskapelle an dem Platz, den Leo XIII. sich selbst gewählt hat und mit einem Denkmal hatte schmücken lassen, beigelegt worden. Nur die in Rom anwesenden Kardinäle, darunter der 98jährige Baunelli, den noch Leo XIII. ernannt hatte, Mitglieder des päpstlichen Hofes und der Prälaten, das diplomatische Korps und die Angehörigen der Familie Leo XIII. waren zu der Feierlichkeit eingeladen worden.

Schweres Schiffungsglück im Rigaer Meerbusen. Der „Salmünster“ Motorschoner „Volindaer“, der mit 18 Fahrgästen und drei Mann Besatzung mit voller Ladung nach Riga lief, geriet in schweren Sturm und wurde bei Rixis an Land gesteuert. Sämtliche Fahrgäste und die Mannschaft sind hierbei ums Leben gekommen. 12 Leichen wurden ans Ufer gespült, die übrigen 9 im Schiffsraum aufgefunden.

## Bunte Tageschronik

Hufum. Die Hufumer Magerviehmärkte, die wegen der Maul- und Klauenseuche verboten waren, sind wieder freigegeben worden. Der erste Markt findet am Donnerstag, den 30. Oktober statt.

Miesbach. Zwei Münchener Touristen, die Kaufleute Garz und Cohen, sind bei Besteigung der Nudensköpfe (an der Kothwand bei Schliersee) abgestürzt. Die Leichen wurden geborgen.

Scheffels. Auf dem Friedhofe zu Weichenwasser 103 war eine Beerigung zu Ende und der Beisetzende dem Grabe weggetreten, da stürzte von einem Grabstein der obere Teil herab. Drei Schullinder wurden lebensgefährlich verletzt.

London. Reuter meldet aus Stockholm, daß der schwedische Dampfer „Vlata“ der Svenska-Loob-Linie während eines Schneesturms bei Östefund gesunken ist. Die Besatzung in Höhe von 21 Personen ist ertrunken.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 29. Oktober 1924.

Werkstatt für den 30. Oktober.

Sonnenaufgang 6<sup>44</sup> | Mondaufgang 9<sup>17</sup> |  
Sonnenuntergang 4<sup>22</sup> | Monduntergang 6<sup>27</sup> |

1813 Napoleon schlägt die Bayern bei Hanau. — 1864 Wiener Friede: Dänemark tritt Schleswig-Holstein und Lauenburg an Österreich und Preußen ab. — 1870 Die Preußen erkämpfen Le Bourget vor Paris. — 1914 Die Deutschen erkämpfen Bailly a. d. Aisne.

Personenzugsverkehr am Reformationsfest. Da in Sachsen der 31. Oktober gesetzlicher Feiertag ist, wird an diesem Tage im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden der Personenzugsverkehr wie an Sonntagen durchgeführt.

Zum Aufwertungsbegehren. Der Verband der Interessenten zur Erlangung der Aufwertung von Reichs-, Staats- und Kommunalanleihen usw., E. V., der vor zwei Wochen acht statt besuchte Massensammlungen in Dresden abgehalten hatte, legt, wie bereits am letzten Sonntag, so auch am 26. Oktober im „Edorado“, Dresden, Steinstraße, Listen zur Einzeichnung aus. Der Verband erhebt durch Volksentscheid Aufhebung der dritten Steuernotverordnung und Lösung der Aufwertungsfrage im gerechten und sozialen Sinne. Der Verband selbst ist vollkommen unpolitisch und lehnt sich an keine Partei an, weil er glaubt, daß, nachdem die politischen Parteien mit ihrem Parteigang in der

Lösung der Aufwertungsfrage versagt haben, nur die entrechteten Sparer selbst durch einen Volksentscheid ihr Recht erkämpfen können.

Gewerbeverein. Am 28. Oktober 1874, also gestern vor 50 Jahren, wurde der am 30. Januar 1840 gegründete Bürgerverein, dem 1845 bereits die „Niederlassung“ seine Entfaltung verdankte, zum Gewerbeverein umgewandelt. Zwei Mitglieder des ehemaligen Bürgervereins, die Herren Tischlermeister Oswald Vogel und Böttchermeister Oskar Platten, gehören dem Gewerbeverein noch heute an. In schlichter Weise wurde gestern abend im „Löwen“ des Dubeltages gedacht. Herr Th. Nicolais begrüßte die Erschienenen und besonders Herrn Oswald Vogel und gab einen kurzen Rückblick von der Umwandlung. Die Festansprache über das Thema „Anno 1874 und anno 1924, volkswirtschaftliche Streiflichter“ hielt Herr Gewerbevereinsleiter Meyer. Er stellte darin die siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts und unsere Nachkriegszeit anschaulich nebeneinander und zog zwischen damals und heute die Parallelen, bezw. zeichnete scharf umrissen die Gegensätze auf. Als Merkmal jener siebziger Jahre, in denen der Hülfsverein in Wilsdruff entstand, wurden festgestellt und mit staatspolitischen, volkswirtschaftlichen und kulturgeschichtlichen Beispielen belegt: 1. In jener Zeit war die deutsche Einheitsbewegung durch die Reichsgründung abgeschlossen, 2. der Weg vom patriarchalischen Agrarstaat zum blühenden Industriestaat war beschritten, 3. das Maschinenzeitalter hatte begonnen und stellte neben die vorhandenen sozialen Schichten in der Lohnarbeiterklasse eine neue, 4. die westeuropäische Agrarfrage und die Ueberproduktion der „Gründerzeit“ brachten vorübergehende Wirtschaftslähmungen, 5. die Bismarcksche Handelspolitik wurde vom Freihandel zum Schutzzoll umgestellt, 6. der Verkehr nahm einen ungeahnten Aufschwung. Die sächsischen Verhältnisse, zumal die Verwaltungsänderungen und das Schulgesetz von 1873, fanden noch besondere Beleuchtung, ehe der Redner zur Schilderung der Verhältnisse überging, die er darstellte als eine Zeit, in der 1. die Volksgesundheit an Leib und Seele geschädigt ist, 2. das Wirtschaftsleben schwere Erschütterungen durchmacht, 3. die Handelsverbindungen neu angeknüpft werden müssen, 4. die innerpolitische Lage katastrophal sich zuspitzt, 5. das Dawes-Gutachten sich auswirkt. Mit dem Wunsch nach einer Zeit allgemeinen wirtschaftlichen Aufstiegs wie der vor siebzig Jahren schloffen die hochinteressanten Ausführungen, die den besonderen Beifall aller fanden. Herr Nicolais sagte dem Vortragenden warme Dankesworte und die Versammelten erhoben sich zur Befestigung von ihren Plätzen. — Bei Erledigung weiterer Vereinsangelegenheiten wurde beschlossen, am 9. Dezember einen Theaterabend zu veranstalten. Die Postdirektion soll um Einschreibung einer zweiten Briefbestellung, Austragung der Druckkosten und Annahme von Geld und Paketen auch an Sonntagen gebeten werden. Gegen den überhandnehmenden wilden Hausierhandel und die freche Bettelei sollen beim Stadtrat wegen Abhilfemaßnahmen Schritte unternommen werden.

Bühnenvorverkauf. Für die Sonnabend-Theateraufführung hat der Vorverkauf bei Friseur Weise, Buchhändler Klemm und im „Löwen“ begonnen. Wegen der Vorzugspreise möge sich jeder baldigst seine Karte sichern. Sollte der erste Abend des Theaterabends der Sächsischen Bühne ungenügende Unterstützung durch zu geringen Besuch finden, so müßte der Bühnenvorverkauf seinen Plan, monatlich einmal nach Wilsdruff zu kommen, leider aufgeben. Der Vorverkauf schließt Sonnabendmittag.

25jähriges Bestehen. Der Kegelsklub „Grüne Wiese“, der im „Löwen“ sein Stammlokal hat, begeht am 2. November das 25jährige Bestehen des Vereins durch einen Festabend. Zwei der Gründer, die Herren Hermann Ranft und Josef Hampel, gehören dem Klub heute noch an. Gut Hoch!

Zwei Stobetroffer stellten sich am Montagabend im „Löwen“ vor. Zwei junge Burken aus Konstanz wandern in Ausführung einer Wette rund um Deutschland und wollen 6000 Kilometer in 240 Tagen zurücklegen. Den größten Teil der Strecke haben sie hinter sich. Sie wollen zu Weihnachten wieder in Konstanz sein. Ihren Unterhalt erwerben sie sich durch Verkauf von Postkarten mit ihrem Bild.

Turnverein D. T. Wilsdruff. Handballspiel: Freitag, 31. Oktober in Wilsdruff, Sportplatz Reizner Straße, nachmittags 3 Uhr; 1. Mannschaft Hauderode gegen 1. Mannschaft Turnverein Wilsdruff.

Aufruf des Sächsischen Landbundes zur Reichstagswahl. Der Sächsische Landbund hat in der Vertreterversammlung am 24. Oktober einstimmig beschlossen, bei den kommenden Wahlen geschlossen für die Liste der Deutschen Nationalen Volkspartei einzutreten. Da den neuzuwählenden Parlamenten wird über die Frage entschieden werden, ob die Landwirtschaft bestehen oder zu Grunde gerichtet werden soll. Die einzige Partei, die bisher stets für die Interessen der gesamten Landwirtschaft eingetreten ist, ist die Deutsche Nationalen Volkspartei. Von dem Vorstande der Partei ist dem Landbunde die Zusicherung gegeben worden, daß bei der Aufstellung der Liste den Wünschen des Landbundes entgegenkommen werden soll. Schon heute ergibt daher an sämtliche Landwirte der Aufruf: Alle Stimmen am Wahltag der Deutschen Nationalen Volkspartei, der erprobten Vorkämpferin landwirtschaftlicher Belange.

Annahme unbefähigter Schecks durch die Reichsbahn-Gesellschaft. Nach den für den Bereich der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft getroffenen Anordnungen können von den Reichsbahnstellen außer befähigten Reichsbankchecks unter gewissen Voraussetzungen — Vertrauenswürdigkeit und Zuverlässigkeit des Einzahlers, Übernahme der Verpflichtung zum Ersatz der Deutschen Reichsbahn durch die Scheckannahme etwa entstehenden Schadens; Vorlage eines auf Antrag eisenbahnseitig ausgestellten Ausweises — auch unbefähigte Schecks mit Begleichung von Frachten usw. an Zahlungs Statt angenommen werden. Die Annahme unbefähigter Schecks ist in der Regel auf Geldanfragen im Orte der Reichsbahnstellen beschränkt. Nur wenn am Orte der Kasse eine solche Anstalt nicht vorhanden ist oder außergewöhnliche Umstände die Annahme rechtfertigen, können auch Schecks auf Banken usw. in benachbarten Orten zugelassen werden. Den Reichsbahndirektionen ist es überlassen, nach den örtlichen Verhältnissen zu diesen allgemeinen Anordnungen die näheren Bestimmungen zu treffen.

Das Ende der Reisesparten. Die von der Deutschen Reichsbahn seinerzeit eingeführten Reisesparten werden vom 1. November d. J. ab nicht mehr ausgegeben. Die Gültigkeit der bisher ausgegebenen Karten erlischt am 31. Dezember d. J. Später werden sie nicht mehr eingelöst.

Goltsche Hünzelpfennigstücke sind in Dresden im Umlauf. Die Münzen sind metallisch den echten ähnlich. Sie unterscheiden sich insbesondere durch robore Prägung der Zahl 50. Auf der Rückseite ist die Stellung der Lehren von den echten Münzen etwas abweichend. Der dritte Palm berührt bei den falschen

hüch.  
Die  
hier  
bronn  
mit  
Ari  
berid  
Krieg  
stamb  
im E  
sowie  
Grä  
Stül  
gefe  
lun  
das  
be  
Spn  
nicht  
des J  
Sorg  
Echa  
Da r  
mehr  
ben,  
jeder,  
verf  
er au  
den r  
lein  
einer  
er b  
Vert  
zur  
föhen  
hände  
läufig  
Verid  
welch  
die G  
bergen  
einer  
nachd  
gange  
Biede  
war.  
tag, w  
gangs  
sonnte  
zur A  
Brie  
Meh  
beraus  
Postb  
aber,  
der ih  
den r  
verur  
Rit  
8 Uhr  
2 Uhr  
beson  
G  
des ge  
3 Uhr  
4 Uhr  
(V. S  
Kirch  
zu Bes  
Lauten  
eines  
Auspr  
gefäls  
bietung  
E  
zuor  
N  
Uhr  
B  
59 Uhr  
auf Cir  
Gastho  
den De  
einem  
bot der  
bin auf  
sich Be  
Vorfü  
Schamm  
leichter  
gewürzt  
die hoch  
klügel  
geben u  
rade au  
zu über  
falscher  
und son  
Urabner  
Mein  
meinde  
Familie  
gute Pf  
dielen  
und so  
Sachsen  
gähe  
fälsche  
getriebe  
Vortrag  
bereiten  
führungs

streitern  
kämpfen  
ern vor  
Bürger-  
ung ver-  
eder des  
Dewald  
den dem  
geiern  
Nico-  
Oswald  
ung. Die  
anno-  
r" hielt  
liebiger  
kriegszeit  
ad heute  
läge auf  
belovener  
blischen,  
belegt;  
urch die  
hailischen  
3. das  
vorhan-  
neue, 4.  
ion der  
mungen,  
edel zum  
Auf-  
altungs-  
ondere  
it über-  
gefunden  
alsleben  
ndungen  
ge foto-  
uswirk.  
stlichen  
terrefan-  
a. Herr  
und die  
Plänen.  
urde be-  
nitalten.  
efestel-  
eib und  
n über-  
Bettelei  
e unter-  
führung  
nm und  
dge sich  
des  
terstüb-  
enwollt-  
ommen,  
mittag.  
e", der  
der dan-  
n Feit-  
st und  
Wohl!  
öwen"  
Ausfüh-  
0 Kilo-  
Strode  
eder in  
b Ver-  
: Frei-  
e, nach-  
mischst  
swahl.  
ing am  
Bahlen  
ei ein-  
ber die  
n oder  
bisher  
etreten  
stfände  
worden,  
bundes  
per an  
chtlage  
apferin  
bahn-  
reichs-  
den  
unter  
und  
Ver-  
durch  
rlage  
eifes  
achten  
e An-  
dan-  
wenn  
ist  
rech-  
nach-  
bahn-  
hät-  
berren  
Deut-  
ere h  
enen  
u sie  
kauf-  
sche-  
Auf  
Rün-  
sch-

hüden das erste Korn. Die Fasshülle tragen den Buchstaben A. Die Jahnung ist der der echten Mänge gleich. Es handelt sich hierbei jedoch nicht um die bereits vor einiger Zeit aufgetauchten drongierten Aluminiummünzen. Vorsicht ist also auch im Verkehr mit Kleingeld geboten.

**Kriegsgräberfürsorge.** Das Septemberheft der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge“ bringt in den sehr interessanten Reiseberichten verschiedener Mitglieder des Volksbundes „Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ anschauliche Darstellungen über den Zustand einzelner unserer Kriegsgräberhöfe in Frankreich, Belgien, im Elsaß, in den östlichen Randstaaten, in Polen und Rumänien, sowie praktische Ratschläge und Anhaltspunkte für Besuche der Gräber unserer Gefallenen im Auslande. Zugewandt sind die Zustandsberichte über deutsche Kriegsgräberhöfe im Auslande fortgesetzt; Berichte aus den Verbänden und Gruppen und Mitteilungen über deren bestehende Veranstaltungen vervollständigen das beachtenswerte Heft, das nur in der Geschäftsstelle des Volksbundes, Berlin B. 10, Rathäuslichstraße 17, II., zu erhalten ist.

**Zeitungsspende ist gesetzliche Pflicht.** Ueber diese Frage schreibt Egonifus Paul Normann unter anderem: „Im Gesetz ist darüber nichts gesagt, wohl aber besagt der hier in Frage kommende § 276 des BGB.: „Habrhaftig handelt, wer die im Verkehr erforderliche Sorgfalt außer Acht läßt.“ Das bezieht sich zunächst auf den Schaden, den man einem anderen zufügt, oder auch — sich selbst. Da nun alle obrigkeitlichen Verordnungen in unserer Zeit nicht mehr ausgeübt werden, sondern durch die Zeitung veröffentlicht werden, wenn sie der Allgemeinheit bekannt werden sollen, so ist jeder, der sich nicht Strafe und Schaden bringen will, eben auch verpflichtet, eine Zeitung zu lesen. Tut er das nicht, so erlangt er auch nicht Kenntnis von den wie Pilze aus der Erde schießenden neuen gesetzlichen und behördlichen Verordnungen und hat kein Recht, sich „im Verkehrsfalle“ über die Nichterfüllung einer Zahlungs- oder Lieferungsauflage damit zu entschuldigen, „er habe das nicht gewußt, er lese keine Zeitung, die Zeitung sei ihm zu teuer“ usw. Die Zeitung ist eben heute ein Organ des Verkehrs. Deshalb gehört das Lesen einer solchen nicht bloß zur Anwendung der „Sittlichen“, sondern der im Gesetz erforderlichen Sorgfalt jedes Menschen. Wer also keine Zeitung hält, handelt „habrhaftig“ nach dem Gesetz und hat diese keine Haftpflichtigkeit voll und ganz zu vertreten.

**Briefverluste.** Ein Fall, der kürzlich vor einem Berliner Gericht zur Verhandlung stand, zeigt wieder einmal deutlich, auf welche vielleicht nicht ganz ungewöhnliche Weise Briefe nicht in die Hände des rechtmäßigen Empfängers gelangen. Eine Schöneberger Zimmervermieterin bezog die leibhaftig Vorliebe für die Briefe einer bei ihr wohnenden Dame. Als diese Verdacht schöpfte, nachdem einige für sie zur Post gegebene Briefe ihr nicht zugegangen waren, ließ sie sich einen Probestrick zulegen, der zur Wiedererkennung in einen grünen Briefumschlag gelegt worden war. Die Empfängerin hörte am Morgen nach dem Einlieferungs- tag, wie der Briefträger die Post durch den Einwurf in der Eingangstür abwarf. Noch ehe die Untermieterin dazu kommen konnte, fing ein Kind der Vermieterin die Post rasch ab. Die zur Rede gestellte Vermieterin leugnete, einen Brief mit grünem Briefumschlag erhalten zu haben. Dafür gab sie aber einen mehrere Tage zuvor eingegangenen Eilbrief für die Untermieterin heraus, von dem sie allerdings behauptete, daß er jedoch vom Postboten abgegeben worden sei. Der Untermieterin gelang es aber, den Briefzusteller noch auf dem Grundstück zu erreichen, der ihr bestätigte, für sie einen Brief in grünem Umschlag durch den Türschwanz der Vermieterin gesteckt zu haben. Das Gericht verurteilte die Vermieterin zu einer Geldstrafe von 150 Mark.

**Kirchennachrichten — Reformationsfest.**

**Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.**

**Wilsdruff.** Vorm. 1/9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl; 9 Uhr Festgottesdienst; 11 Uhr Kindergottesdienst; nachmitt. 2 Uhr Taufgottesdienst; abends 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst (besonders für die Jugend).

**Grumbach.** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kirchenmusik des gemischten Chores; 11 Uhr Kindergottesdienst; nachmitt. 3 Uhr Feierstunde des verstärkten Posaunenchores in der Kirche; 4 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

**Reifelsdorf.** (Kirchgemeindetag.) Vorm. 1/9 Uhr Beichte (Pf. Weber); 9 Uhr Festgottesdienst (zugleich Gottesdienst für den Kirchgemeindetag, Pf. Zacharias). Kirchenmusik: Von der Treue zu Jesus, „Ich laß dich nicht“; Joh. Seb. Bach; nachm. 2 Uhr Laufen; abends 7 Uhr Kirchgemeinderversammlung in Gestalt eines Familienabends im Oberen Gasthof. Jahresbericht mit Aussprache, Vortrag über die Kundgebung des Deutschen Evangelischen Kirchentages zu Bethel-Vielefeld. Musikalische Darbietungen.

**Sora.** Vorm. 8 Uhr Beichte (Anmeldungen möglichst tags zuvor erbeten); 9 Uhr Festgottesdienst mit heil. Abendmahl.

**Röhrsdorf.** Vorm. 1/9 Uhr Festgottesdienst; nachm. 1/2 Uhr Beichte und heil. Abendmahl.

**Wanfenstein.** Vorm. 8 Uhr Beichte und heil. Abendmahl; 1/9 Uhr Predigtgottesdienst; 10 Uhr Kindergottesdienst.

**Neutkirchen.** (Heimatabend.) Am Sonntagabend fand auf Einladung des Herrn Pfarrers Rost hier im Kreichmarischen Gasthof ein Gemeinabend statt, zu welchem man als Vortragenden Herrn Pfarrer Sittmann aus Thammehain bei Würzen zu einem Lichtbildervortrag gewonnen hatte. Herr Pfarrer Rost entbot den Erscheinenden ein freundliches „Grüß Gott“ und wies hin auf den Zweck des heutigen Abends „Heimatsliebe“, worauf sich Herr Pfarrer Sittmann über das zeitgemäße Thema unter Vorführung heimatischer Lichtbilder seines Wirkungskreises Thammehain verbreitete. „Heimatsliebe auf dem Lande“. In leichtverständlicher, klarer, hin und wieder mit gutem Humor gewürzter Weise verstand es Redner, die Hauptaufgaben und die hohen Ziele treuer Heimatsliebe an vielen Beispielen aus dem täglichen Leben zu illustrieren. Näher auf Einzelheiten einzugehen würde zu weit führen, und es sei nur erwähnt, daß gerade auf dem Lande viel Gelegenheit geboten sei, Heimatsliebe zu üben. Er erinnerte an die unerlöschliche Fundgrube chronikalischer Aufzeichnungen in alten Familienbüchern, Kirchenbüchern und sonstigen Mitteilungen aus alter Zeit, erbt von Vätern und Urabnen, die in geselliger Runde echte Heimatsliebe pflegten, Heimatsliebe trieben, und der enge Kreis sich erweiterte auf Gemeinde, engere und weitere Heimat und die somit eine große Familie bildeten, die innig miteinander verbunden waren. Eine gute Pflegestätte wahrer Heimatsliebe sind auch die seit Jahren in vielen größeren Orten und Städten gegründeten Heimatmuseen und so erschienen bereits im vorigen Jahre die „Heimatblätter für Sachsen und Thüringen, Organ für das gesamte sächsisch-thüringische Landsmannschaftswesen“, in denen so reiche und unverfälschte, alle Landsleute verbindende Heimatsliebe, Heimatspflege getrieben wird. Am Schluß des mit Beifall aufgenommenen Vortrages nahm Herr Rostmeister Wunderling Veranlassung, mit vorbereiteten Worten dem Vortragenden für die interessanten Ausführungen herzlichst zu danken. Ebenso tat dies Herr Pfarrer

Rost. Der Vortrag war umrahmt von musikalischen Darbietungen. Möge man allorts in angebotener Weise Heimatpflege üben, eingebettet des schönen Wortes des Heimatdichters: „Schirm euch Gott, ihr Sachsenbrüder, die ihr in der Fremde steht, daß das Bild der trauten Heimat wie ein Segen mit euch geht!“

### Wetterbericht.

Mild, stark bewölkt, Neigung zu vereinzelt leichten Regenfällen. Schwache bis mäßige südwestliche Winde, später (vorwiegend innerhalb 24 Stunden) Verstärkung der Regenfälle und beginnender Temperaturrückgang.

## Sachen und Nachbarschaft

**Dresden.** (Ein Autounglück.) Dem Nichtabblenden eines starken Personentransportwagens fiel am Sonntag früh ein Postautomobil zum Opfer. Das Auto kam um 5 Uhr früh mit dem Ziel Dresden die Staatsstraße Bauhen—Dresden gefahren. Etwa 200 Meter hinter der Straßenkreuzung Bauhen—Dresden und Stolpen—Arnsdorf, auf der Seite gegen Dresden zu, war der Führer nicht mehr imstande, die Fahrbahn zu sehen, da ihm ein Personentransport mit starken Blendern entgegenkam. Zum Glück stoppte der Wagen sofort stark, konnte aber nicht sehen, daß er sich schon zu weit am Rande befand. Ein Steinhausen ist das übrige und im nächsten Augenblick saufe das Postauto an einen Baum, den es durchbrach, und stürzte darauf in den ziemlich tiefen Graben. Doch war viel Glück beim Unglück, denn mit Ausnahme der Führerstange und verschiedener Eisenblechteile ist dem Postwagen nicht viel geschehen, auch der Lenker kam gut davon. Zwei andere Kraftwagen der Postverwaltung waren den ganzen Sonntag demüht, das verunglückte Auto aufzuguziehen.

**Dresden.** (Die ladierte Großmutter.) Ein tragikomisches, in beteiligten Kreisen viel belachtes Vorkommnis wird aus der Südvorstadt berichtet. Sibt da eines Abends der Inhaber eines großen Drogeriegeschäfts gemühtlich dem Dauersitz in seiner Wohnung, als plötzlich an der Hausflur ein Sturm geläutet wird. Niemand steht ein junger Mann draußen, der den erfahrenen Ingredienzmann um schleunige Hilfe in folgendem Falle bittet: Er, der Jüngling, besitzt ein Fahrrad und hatte seine Kette mit feinstem Fahrradlack funktionslos lackiert und die Flasche mit dem schwarzen Flüssigkeit ins Badezimmer gestellt, wo unglücklichweise auch eine Flasche mit Nichtenadelektrolit ihrer Bestimmung harrete. Abends will die stückungsbedürftige Großmutter ins Bad steigen und greift versehentlich anstatt zum Badektrolit zur Lackflasche, gießt den Inhalt ins Wasser und steigt selbst seelenvergnügt in die Klüten. Wenn auch der Nichtenadelektrolit bekanntlich eine ziemlich klebrige Sache ist, so war doch die Lackflüssigkeit dem Nebenbuhler darin noch bedeutend über, und ziemlich verblüfft steigt die Badende sobald als möglich dem dickflüssigen Element, das sie bis hoch über die Brust, soweit sie darin geflossen hatte, mit Glanz und Schimmer umklebete. Kein Abwaschen, kein Vergin haß, und erst das dem Jüngling ausgehändigte Terpentin und der gute Rat, möglichst heiß nachzuwaschen, dürften der wider Willen ladierten Großmutter wieder zu der normalen Hautfärbung eines europäischen Menschen verholfen haben.

**Sehlfeld.** (Guter Rost.) Der schöne Herbst ließ die Frauen vollends ausreifen. Am Mustereisenberg des Herrn Baumeisters Bahrmann wurden beim weißen Burgunder 120 Grad, beim blauen 96 Grad, beim Silbner und Traminer 88 Grad und beim Elbinger 84 Grad nach Dehale festgesetzt. Der Wein zeigt dieses Jahr überhaupt in der Meißner Gegend erfreuliche Rostgrade.

**Hohnstein, Sächs. Schweiz.** (Hinkensteiner Singwoche.) Vorige Woche fand auf hiesiger Jugendburg die erste Hinkensteiner Singwoche statt. Die künstlerische Leitung lag in den Händen des Herrn Dr. Walter Densel (Praag). Wenn der Besuch derselben nicht so zahlreich war als in der vorhergehenden, so lag das wohl an der vorgerückten Jahreszeit und an dem Umstand, daß die Bestrebungen der Hinkensteiner in Sachen leider noch wenig bekannt sind. Densel gilt als Schatzgräber auf dem Gebiete des Volksliedes. In erster Arbeit hatten sich etwa 40 Damen und Herren jeden Alters und Standes zusammengefunden, um bei einfachster Lebensweise, rauch- und rauchlos das alte deutsche Volkslied zu pflegen. Als Abschluß fand am Sonntagabend in der Schloßkirche eine geistliche Abendmusik — die Orgelvortrage hatte Herr Kreischorist Dr. Martin Kobelt aus Banglau übernommen — und am Sonntagabend im Burgsaal ein Volksliederabend statt. Was hier geboten wurde, zeigte, wie himmelhoch die Mühl unserer Vordere über den seichten Nachwerken der Gegenwart steht. Eine besondere Freude bereitete uns unserer Schuljugend dadurch, daß sie am Sonntagnachmittag mit ihr alle schöne Kinderliederlagen und Spiele auführten.

**Virma.** (Ueberraschung von Falschmünzern.) Am Sonnabendnachmittag wurden der 24jährige Konditor Schredenbach und der 17jährige Arbeiter Apollonio in ihrer Werkstatt im Hinterhaus Steinplatz 1 bei der Anfertigung falscher Einmarkstücke übertrahet. Die Werkzeuge und das Material, die zur Herstellung dienen, wurden beschlagnahmt, ebenso auch neun Einmarkstücke. In Umlauf hatten sie Falschstücke noch nicht gebracht.

**Bauhen.** (Eine Mißgeburt.) Ein Fleischer vom Lande brachte in den hiesigen Schlachthof ein totesgeborenes Hefel mit, das zwei Köpfe, sechs Beine und fünf Augen besaß.

**Großhain.** (Eine wüste Schlägerei unter jungen Damen.) (Tanzstättenbesucherinnen) hat in der Nähe des Bobersberger stattgefunden, wobei ein Mädchen ziemlich erheblich verletzt worden ist. Die streitbaren Mädchen haben die Verletzte nicht nur mit Pflaster bedacht, sondern sie hingeworfen, mit Füßen getreten usw., so daß sie ganz erhebliche Verletzungen davongetragen hat. Der Reiz um die Liebe eines anderen dürfte die Ursache sein. Gerichtliche Verfolgung der Angelegenheit steht in Aussicht. (Damen?)

**Leipzig.** (Die Gefahren der Straße.) Am Sonnabendnachmittag wurde am Augustusplatz eine Frau, die 49jährige Marie Antonie Schlegel, die verheiratet war, zwischen zwei Straßenbahnzügen hindurchgelaufen, erlief und so schwer verletzt, daß sie auf dem Wege nach dem Krankenhaus verstarb.

## Gute Freunde und getreue Nachbarn.

**Von Dorothee Goebeler.**

Gute Freunde und getreue Nachbarn rechnet eine Erklärung des „Vaterunfers“ mit zum täglichen Brot. Wie sehr sie in der Tat dazu gehören, spürt man erst, wenn man sie braucht und — nicht hat. Schwer zu tragen sind Tage der Sorge, doppelt schwer, wenn keine Freundeshand sich ermunternd auf die Schulter legt, wenn keine Stimme tröstend spricht: „Ich will dir deinen Kummer tragen helfen.“

Gute Freunde und getreue Nachbarn sind ein Schatz, dessen Wert nicht zu ermessen ist, sie machen das Leben hell und leicht und helfen über all seine Kummernisse hinweg. Wer sie fand und gewann, soll sich selig preisen. Aber es finden und gewinnen sie nur wenige, und wenn man herumhört in der modernen Menschheit, dann hört man oft ein bitterböses Wort: „Nachbarn?“ Ich kenne meine Nachbarn nicht und will sie auch nicht kennen lernen.“ Nur keinen Verkehr mit der Nachbarschaft“ sagt ein anderer, „das gibt bloß Jank und Klatsch und Unfrieden.“ — „Ich weiß überhaupt nicht, wer im Hause wohnt“ erzählt ein dritter, „ich will mit niemand etwas zu tun haben; dann behält man seine Ruhe!“

Ja — wenn man sie nur behielte! Das Allheilmittel scheint so recht eigentlich doch kein Allheilmittel zu sein, denn gerade die, die sich „für sich hält“, hört man oft genug vom Zorn berichten: „Ruh sieht man keinen Menschen an und hat doch nichts als Ärger und Unfrieden, aber gerade das, das man sich nicht mit ihnen anstreudet, das macht sie wütend, das können die Menschen nicht vertragen.“

„Sie“ können es in der Tat nicht vertragen! Es klingt so wunderschön, das Wort: „Ich kümmere mich um niemand, ich halte mich für mich, ich will mit niemand etwas zu tun haben!“ Es scheint so ein edler Stolz drin zu liegen, doch eine vornehme Gesinnung — nicht wahr? Ein ganz verkehrter Hochmut liegt darin und gar nichts weiter, eine Überheblichkeit schimmerter Art. Die „lieben Nachbarn“ empfinden das auch sehr wohl und fragen nur zu oft ganz richtig: „Was denken sich „die“? Halten sich „die“ für besser als wir sind?“ Es klingt so manchem und so mancher nach, die es für angemessen halten, mit kurzem Gruß oder wohl auch ohne Gruß an des Hauses Mitbewohnern vorüberzugehen.

„Ruh sieht man die Menschen gar nicht an, und trotzdem fallen sie über einen her!“ jammert die Frau, wenn sie bei irgend einer Gelegenheit erkennen muß, daß sie das ganze Haus gegen sich hat.“ Ja, warum siehst du sie denn nicht an, Verchrüpfte? Bist du denn wirklich so viel besser als sie? Fällt dir ein Jaden aus der Krone, wenn den Gruß auf der Treppe auch mal ein freundliches Wort begleitet? Es braucht ja nicht gleich eine „dicke Freundschafft“ zu entstehen, ein lebenswürdiges Sich-umeinander-kümmern — ein paar Worte über die Kinder, über das Wetter, über allgemeine Lebensnöte genügen schon, um eine Verbindung für den Alltag aufrechtzuerhalten, eine Verbindung, die sich oft genug in Sturmestagen bewährt.

„Hausfreundschaften bringen Unfrieden und Klatsch!“ Warum müssen sie denn das bringen? Das ist ja nicht nötig. Wo Klatsch heran will, hat es der vornehme Mensch doch wahrlich leicht, ihn abzuwehren und das Gespräch in andere Bahnen zu lenken. Der Unfrieden aber — ach seien wir mal ehrlich — der Unfrieden begleitet zumeist wirklich die, die „um des lieben Friedens willen“ von allen anderen nichts wissen wollen. Wer sich mit sehenden Augen umschaut im Leben, dem muß eins auffallen: Es gibt Menschen, die überall gute Freunde und getreue Nachbarn finden, und es gibt andere, die ewig Jank und Streit umlagert. In welches Haus sie auch kommen, wo sie auch wohnen, über kurz oder lang haben sie die Nachbarschaft gegen sich. Mit der einen Häkeln sie sich um die Kinder, mit der andern um den Hund oder den Papagei, um Wasser, das vom Balkon tief, um eine Nähmaschine, die noch spät abends in Tätigkeit ist, um ein Grammophon oder um irgend eine andere lächerliche Sache. „Die Menschen sind so schlecht und unfriedlich“ jammern sie. Ruh, sie sollen recht haben, es gibt auch solche Exemplare, aber wenn einer immer wieder mit seiner Umgebung im Strach gerät, dann muß die Sache einen Hafen haben, dann tut es gut, sich ans eigene Ohr zu fassen und zu fragen: „Ist es nicht auch ein bißchen meine eigene Schuld?“

Wer unter Menschen wohnen muß — und das müssen wir ja alle — der braucht viel Dufsamkeit, viel Freundlichkeit und Güte. Wer das alles hat, kommt überall durch, weil er stets das rechte Wort und den rechten Ton zu finden weiß. Er hat auch stets getreue Nachbarn, die ihm Freundlichkeiten erweisen und mit allerhand Gefälligkeiten da sind, wenn er sie braucht. Hausfreundschaft und Hausfrieden lassen sich sehr wohl miteinander verbinden, wenn man es nur richtig anzufangen weiß!

**Briefe unserer Leser**

Mit ist mitgeteilt worden, daß das von mir besorgte Schweizer zu der an mich an dieser Stelle am 25. d. M. gerichteten Frage nach der Existenz eines Majors Berger falsch gedeutet worden ist. Ich erkläre deshalb: An die Existenz des Majors Berger glaube ich nicht mehr, als Herr Hofmann selbst. Wenn Herr Hofmann in seinem Bericht schon Zweifel äußert, indem er an der einen Stelle einschränkend von dem „angeblichen“ Major A. schreibt, so sagt das schon genug. Im übrigen ist aber der ganze Bericht ohne Bedeutung, denn gegen das Reichsbanner beweist man doch nichts, indem man angeblich Angebote des Republikanischen Frontkämpferbundes anführt. Ein solches Verhalten beweist nur, daß der Schreiber des Berichtes mit der Logik auf dem Kriegsspate lebt, wenn er nicht gar ein Demagog ist. Curt Schumann, Wilsdruff.

**Geschäftliches.**

Im Butterland Holland wird bekanntlich auch viel Margarine konsumiert; man hat dort Qualitäten in den Handel gebracht, die von feinsten Butter kaum zu unterscheiden sind und sich deshalb die Gunst der Bevölkerung im Sturm erobert haben. Neuerdings wird eine solche Margarine auch in Deutschland unter der Marke „Edwan im Blaubein“ hergestellt, welche durch ihre vorzügliche Beschaffenheit tatsächlich überrascht. Ein Versuch kann deshalb nur dringend empfohlen werden.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Kästner, für Anzeigen und Reklame A. Römer.

Verleger und Drucker: Arthur Schunk, sämtlich in Wilsdruff.

**Abonnieren Sie die Heimatzeitung.**

# Dresdner Kurse vom 28. Oktober 1924.

(In Millionen-Mark)

(Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte				Banks, Transport- und Baugesellschafts-Aktien				Papier-, Papierfabrik- und Photogr.-Aktien										
heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher							
3 Reichsanl. m	1,825	1,825	4 1/2 Chemn. 1920	5,1	4,9	Allg. De. Cred.-A.	1,7	1,75	Dresdn. Hdl.-Bl.	0,22	0,23	Ernemann	2,5	2,625	Rhodo-Aktien	0,28	0,281	
3 1/2 do. m	0,86	0,86	3 1/2 Plauen m	4,9	4,25	Bant f. Brautnd.	1,25	1,3	Sächsische Bank	46,75	48,5	Ica	49,0	48,0	Unger & Hoffmann	1,5	1,6	
4 do. m	0,85	0,88	4 Dres. Vdr.-Pdb.	1,95	2,0	Com.-u. Privatb.	4,4	4,3	D. Gb.-Ver.-Gef.	—	—	Heidenauer Pap.	0,97	0,95	Ber. Bauhner	2,6	2,7	
5 Kriegsanl. m	0,48	0,48	4 do. Gdrbr.	3,8	3,75	Darmschäfer Bank	7,8	8,2	S.-Bd. Dampfsh.	—	—	Wimosa	3,9	3,6	Ber. Strohhof	6,3	6,5	
do. Zwangsanl.	0,0091	0,0875	4 do. Krdbr.	3,8	3,1	Deutsche Bank	10,125	10,125	Hg. Elbesh.-Gef.	2,0	2,1	Brauerei-Aktien						
4 1/2 Schapanm. m	0,42	0,4	4 Sächs. Ko.-Kt.-B.	0,42	0,42	Disconto-Ges.	11,6	11,75	Baubl. W. Dresd.	20,0	20,0	Felsenkeller	25,1	25,8	Mittelb. Spritfab.	0,56	0,56	
4 Schuggeb.	5,45	5,1	4 do. Pdb.	0,6	0,5	Dresdner Bank	6,7	6,6	Maschinen-Aktien				Danja-Lübeck	5,9	6,8	Sächs. Holzfabrik	7,0	7,4
Spar-Brem.-Anl.	0,835	0,82	3 Bdm. Pdb.	7,1	8,0	Kartonn.-Ind.	6,4	6,7	Sächs. Kart.-B.	2,3	2,3	Soc.-Br. Waldschl.	2,25	2,125	Deutsche Weinbr.	0,88	0,88	
3 Sächs. Rente m	5,917	0,861	3 1/2 do.	8,3	8,1	Zimmermann-B.	0,92	0,96	Sächs. Gußstahl	10,5	11,0	Keramische Werte						
4 Sächs. Anl. 1919 m	0,47	0,43	3 Bdm. Krdbr.	10,5	10,0	Drs. Schneidm.	2,1	2,0	Dortmann, R.-B.	8,5	8,5	H.-H. Gutsherr.	4,125	4,2	Siemens	18,75	14,8	
3 1/2 Landesf. m	4,25	4,25	3 1/2 do.	8,3	8,1	Drs. Strickm.	3,5	3,3	Sächs. Waggon	2,9	2,8	do. Kaba	6,0	—	Sächs. Glasfabrik	7,1	7,2	
4 do. m	0,2	0,2	4 do.	0,12	0,14	Elbe-Werke	0,5	0,51	Saubert & Salzer	8,5	8,4	Meißn. Ofenfab.	1,9	1,9	Steing. Sörnewitz	1,125	1,1	
3 Preuß. Konz. m	1,1	0,99	3 Kauf. Pdb.	4,0	4,0	Herm. & A. Fischer	4,75	4,7	do. Genußakt.	6,25	6,2	Beiten. Ofenfab.	1,3	1,3	Waltzer & Söhne	2,4	2,4	
3 1/2 Landesf. m	1,285	1,13	3 1/2 do.	4,3	3,5	Gebler-Werke	—	—	Berlin. Fischeb.	5,1	5,0	Hoffmann Glas	7,0	7,0	Verschied. Industrie-Aktien			
4 do. m	1,04	0,93	4 do. Krdbr.	2,4	2,25	Germantia	1,8	1,8	Waggon. Görlitz	3,4	3,5	Chem.-u. Verden	2,8	2,8	Dtsch. Werkst.	0,45	0,5	
3 1/2 Dresd. 1905 m	6,8	6,45	3 1/2 Lpz. Hyp.-B.	4,1	3,8	Grohenh. Weh.	19,75	19,75	Witauer Kalkf.	7,1	7,7	Geb. & Co.	3,5	3,3	Dresd. Gardinen	4,4	4,2	
4 Dresd. 1913/18 m	2,96	2,5	4 do.	4,1	3,8	Ruhnert & Co.	1,4	1,5	Witauer Kalkf.	1,2	1,2	Lingner-Werke	22,0	22,0	Düngerhandels	0,8	0,8	
4 1/2 Dresd. 1920 m	0,4	0,35	3 1/2 S.-B.-R.-S. I m	3,75	3,5	Mühlb. Gebr. Sed	3,9	3,95	do. Röhren	5,0	4,6	Chem. u. Spinn.	6,0	6,0	Paradiesbetten	1,8	2,0	
do. 1922 m	0,086	—	3 1/2 do. S. V	3,75	3,5	Gleite- und Fahrrad-Aktien				Dr. Röhren-Hwirn	3,25	3,2	Plauenische Spitzen	3,9	3,9			
4 Leipzig. m	—	—	4 do. S. III m	3,9	3,5	Gleitra	0,775	0,77	Nähmatag	30,0	30,0	Dr. Röhren-Hwirn	31,5	30,5	Plauenische Gard.	6,125	6,25	
3 1/2 Leipzig m	—	—	4 do. S. IV	3,75	3,6	Kraftm. Thüring.	2,8	2,8	Dtsch. Gußstahl	4,125	4,1	Bauh. Tuchfab.	0,66	0,65	Br. Bänd.-u. Kabin.	8,6	9,0	
			4 S.-B.-R.-Kom.-D.	0,1	0,095	Sachsenwert	1,9	2,0	Wanderer	6,5	6,4	Dittersdorfer Akt.	15,5	15,5				

## Börse - Handel - Wirtschaft

### Berliner Produktenbörse von heute, den 29. Oktober.

Der Doppelzentner in Goldmark.

Weizen 20,70—21,10; Roggen 20,20—20,80; Sommergerste 23,00—25,60; Wintergerste 20,00—21,50; Hafer 17,50—18,50; Weizenmehl 12,50—12,80; Roggenmehl 12,50—12,80; Weizenmehl 29,00—32,00; Roggenmehl 28,50—31,50; Raps 39,00 bis 40,00.

Berliner Börsenbericht vom 28. Oktober. In der Erwartung, daß die schließlich erhoffte Herabsetzung der Börsenumsatzsteuer noch in dieser Woche eintreten und dem jetzigen Zustand der Geschäftsveränderung beenden werde, nahm die Spekulation heute in einigen Papieren Reinigungsäufe vor. Wenn sich dadurch auch in der Geschäftslage nicht viel änderte, so zeigte die Börse doch freundlichere und zuverlässigere Veranlagung. Auch für heimische Renten bestand bei mäßig gebesserten Kursen etwas mehr Interesse. Im Fremdenverkehr sind die Umsätze in verschiedenen vornehmlich in Deutschlanden Städten anleihen bei leicht abdrückenden Kursen höher geworden, weil sich die Aufwertungs Hoffnungen bezüglich der Frankfurter und auch der Stuttgarter Anleihen nicht zu erfüllen scheinen.

Die Berliner Devisenbörse vom 28. Oktober nennt amtlich: Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 18,88—18,97; holl. Gulden 164,99—165,81; Dan. 75,36—75,74; franz. Franc 21,20—22,02; belg. 20,17—20,27; schwed. 80,55—80,95; Dän. 18,14—18,24; schwed. Krone 111,47—112,03; norw. 71,72—72,08; norw. 59,50—59,80.

### Anteilige Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 kg. sonst je 100 kg.		In Goldmark der Goldmark oder in Rentenmark.	
28. 10.	27. 10.	28. 10.	27. 10.
Weiz. märk. 210-215	205-210	Weizst. f. Br.	12,5-12,8
mitteld.	200	Roggl. f. Br.	12,5-12,8
Roggen märk. 202-210	197-202	Raps	390-400
pommerscher	—	Leinsaat	390-400
westpreuß.	—	Wittor-Erbf.	33-37
Fruttermehl	200-215	N. Speiseerb.	23-25
Brauergerste	230-256	Buttererben	18-21
Hafer, märk. 175-185	171-181	Welschbohnen	17-19
pommerscher	—	Äckerbohnen	20-22
westpreuß.	—	Biden	18-20
Weizenmehl p. 100 Kil. fr.	—	Lupin, blaue	14-15
Ein. br. unfl.	—	Lupin, gelbe	16-18
Sach. (feinst.)	—	Seradella	14-15
Wit. u. Rot.	29-32,5	Rapolden	15,7
Roggenmehl p. 100 Kil. fr.	—	Leinsamen	25-25,5
Wit. brutto	—	Trockenschf.	10,0
unfl. Sach.	28,5-32	vw. Buchsch.	18-20
		Lorjml. 30/70	9-9,2
		Kartoffel	19

Ausliche Heu- und Strohnotierungen (Erzeugerpreise) pro 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt (in Goldmark): drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh (Quadratballen) 1,20—1,40, desgl. Haferstroh 1,10—1,30, desgl. Gerstenstroh 1,10—1,30, Roggenstroh und Weizenstroh je nach Fruchtart, Häfel 1,65 bis 1,85, handelsübliches Heu 2,20—2,40, gutes Heu 3,10—3,30, Kleeheu, lose 3,90—4,40.

Berliner Butterpreise. Die Berliner Butternotierungs-Kommission notierte am 28. Oktober für ein Pfund Butter 1. Qualität 2,03, 2. Qualität 1,80, abfallende 1,45 Mark. Tendenz: Stetig. Frucht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

### Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Abgewiesene Lohnforderungen der Eisenbahner.) Zwischen der Direktion der Reichsbahn-Gesellschaft und den Gewerkschaften haben erneut Verhandlungen über die von den Eisenbahnern gestellten Lohnforderungen stattgefunden. Die Konferenz verlief ohne Ergebnis. Die Lohnforderungen wurden abgelehnt, da die Reichsbahn-Gesellschaft durch ungedeckte finanzielle Belastungen nicht imstande sei, ihren Ausgabenetat durch Lohnhöhungen zu vergrößern.

Prag. (Günstige Arbeitsmarktlage in der Tschechoslowakei.) Die Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakei ist in den Monaten Januar bis Juli 1924 von 441 000 auf 85 000 Personen gesunken.

# Trinkt die ganz vorzüglichen Meissner Felsenkeller-Friedensbiere!

Auf Blatt 189 des hiesigen Handelsregisters, die Firma Dampfzuckerwerk Wilsdruff, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, ist heute eingetragen worden: Die Geschäftsführerin Ilse Agnes Marie Werner, Drechslergeb. Verlass ist ausgeschieden. Zum Geschäftsführer ist bestellt: Carl Ferdinand Fratzscher, Kaufmann in Dresden.

Wilsdruff, am 26. Oktober 1924. A. Reg. 202/24. Sächs. Amtsgericht.

## Bund junger Landwirte

Keffelsdorf u. Umg.

Zu dem am **Sonnabend, den 1. November 1924** stattfindenden

## Herbstvergnügen

Anfang 1/2 7 Uhr

Label freundlich ein der Vorstand.

Nichtverbandsmitglieder sind durch unsere Mitglieder einzuführen.

## Kirmes-Kaffee

in bekannter Güte

## Mandeln

## Rosinen

## Rokos-

## Ichnitzel

## Zucker

Pfund 88 Pfg. empfiehlt

## Hugo Busch

Gebäude

## Strohhut-

## Näherinnen

sucht

## Max Bormann,

Wilsdruff.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch unsern

## herzlichsten Dank,

zugleich im Namen unserer Eltern.

## Ella Küchenmeister

## Kurt Matthes

Grumbach Wilsdruff

im Oktober 1924

Zuverlässiges

## Mädchen

od. unabhängige Frau

sofort oder später zu Kindern aufs Land gesucht

Offerten unter Nr. 3233 an die Geschäftsst. d. Bl.

## Motorrad

gebraucht, billig zu kaufen

gesucht. Offerten unter Nr. 3221 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

## Die älteste Rosschlächterei

Speisewirtschaft, Pferdegeschäft im Plauenischen Grund.

Inhaber:

## Kurt Siering, Freital

Thurander Straße 25, Fernruf Amt Freital 151

•• Anschlag auch nachts ••

kauft laufend Schlachtpferde zu allerhöchsten Tagespreisen.

Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgehir zur Stelle.

Inserate erbitten wir uns möglichst frühzeitig, spätestens aber bis 11 Uhr.

## Samt - Die große Mode

Empfehle:

Prima Cöpersamt in allen feinen Farben zu Kleidern und Blusen

Gemusterte Samte

Velours Chiffon

Eolyenne

Crêpe de Chine

Crêpe Maroquin

Prima schwarze und weiße Kleiderseiden

Alle anderen Arten Seide zu Kleidern, Blusen und Besätzen

Bitte beachten Sie meine Fenster

## Emil Glathe

## Ladenräume

in Wilsdruff

zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 3234 an die Geschäftsst. d. Bl.

Man nehme

zur Wäsche nie Seife allein, das Mädchen würde zu teuer sein.

Man nehme

## Henko

als Zusatzmittel die Kosten verringern sich um ein Drittel!

Henko

Banhol's Wäsche- und Bleich-Soda

## Mutter's Einkauf

Wenn Mutter für die nächste Woche einkauft, darf sie „Schwan im Blauband“ nicht vergessen.

Von Tag zu Tag wächst der Kreis der Verbraucher, denn jede Probe bringt feste Kunden.

Achten Sie darauf, dass Sie die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“ mit gleicher Sorgfalt behandeln wie feine Süßrahmbutter. Darum kaufen Sie am besten stets frisch gekirnte Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“ in der bekannten Packung.

Preis 50 Pfennig das Halbpfund.

# Schwan im Blauband

frisch gekirnt

Frage Nr. 6. Sie arbeiten in mein Gartenfeld mit feinem Boden (Ton und Schluff) in kurzer Zeit zu einem guten Bieler für Kleinhühner (Gänse und Enten) an. Wie kann ich das am besten machen?

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Fragen.

Die Beantwortung der Fragen erfolgt ohne Gewähr.





Herbst.

Der Sommer geht,
Der Herbstwind weht
Run schon in den Sträuchern und Bäumen.

Und ich und ich,
Was blieb für mich?
Ein so tiefes Weh in wunder Brust.

Seiderose.

Vom Wahlkampf.

Kreiswahlvorschläge. Nach dem Reichswahlgesetz
müssen Kreiswahlvorschläge von mindestens 500 Wählern
unterzeichnet sein.

An die Konservativen. Graf Westarp und D. Graf
Seyditz-Sandrezki, wenden sich mit folgendem Aufruf an
die Mitglieder der Konservativen Partei.

Volksparteilicher Spitzenkandidat. In Stuttgart
wurde als Spitzenkandidat der Deutschen Volkspartei in
Württemberg Hofrat Biedes aufgestellt.

Marg und Wiesberts' Kandidatur. Reichskanzler
Marg und der frühere Postminister Wiesberts sind als
Spitzenkandidaten für den Wahlkreis Düsseldorf-Ost der
Zentrumsparlei in Betracht gezogen.

Abertritt von den Demokraten zur Volkspartei.
Regierungspräsident Dr. Hagemeyer in Minden ist
aus der Demokratischen Partei ausgetreten und hat sich
der Deutschen Volkspartei angeschlossen.

Demokratische Spitzenkandidaten. Im Wahlkreisverband
Köln-Aachen wurden für die Demokratische Partei
als Spitzenkandidaten aufgestellt: Für den Reichstag:
Justizrat Fall und Frau Silet-Wagner-Aachen, für den
Landtag: Seminarlehrer Dr. Gottschalk-Gummersbach
und Frau Hedwig Hahn-Pohlströder-Köln.

Einheitsstimmzettel. Auch für die Wahlen zum
preussischen Landtag werden jetzt amtliche Stimmzettel
ausgegeben. Aus Gründen der Übersichtlichkeit ist
entschieden worden, daß zwei Stimmzettel, einer für die
Reichstagswahl und einer für die Landtagswahl
hergestellt werden.

Wäre Bismarck kandidiert nicht mehr. Die Deutsche

Zeitung berichtet, daß der junge Fürst Bismarck das
Angebot seines Landesverbandes West-Ems, wiederum
für den Reichstag zu kandidieren, abgelehnt habe.

Graf von der Schulenburg, ehemaliger Generalstabschef
bei der Armee des deutschen Kronprinzen, soll auf die
Deutschnationale Reichsliste an Stelle des ausgeschiedenen
Generals v. Galkwitz kommen.

Demokratische Kandidaten für Mittelschlesien. In
Mittelschlesien hat die Demokratische Partei ihre Wahlkandidaten
nambast gemacht, und zwar hat sie für den
Reichstag den bisherigen Kandidaten Gutsbesitzer
Wachhorst de Wente und für den preussischen Landtag
den bisherigen Abgeordneten Herrmann aufgestellt.

Politische Rundschau

Bayerischer Protest wegen des „Consul“-
Prozesses.

Eine amtliche Mitteilung besagt, daß in der
Hauptverhandlung, die vorige Woche vor dem Staatsgerichtshof
zum Schutze der Republik gegen die Mitglieder
der Organisation „Consul“ wegen Geheimbündelei stattfand,
die Berufung der Richter in einer Weise erfolgte, die
mit dem Abkommen, wie es die bayerische Regierung und
die Reichsregierung über die Bildung des süddeutschen
Staatsgerichtshofes getroffen, nicht vereinbar zu sein
scheint.

Der bayerische Finanzminister droht
mit Rücktritt.

Im Staatshaushaltsausschuß des Bayerischen Landtags
trat Finanzminister Dr. Krauseneck den Anträgen
des Bayerischen Bauernbundes und der Bayerischen Volkspartei
(seiner eigenen Partei) auf Steuerermäßigung
für die Landwirtschaft scharf entgegen. Der Minister
betonte, er könne nicht anerkennen, daß
gegenüber den anderen Wirtschaftszweigen eine ganz
besondere Kostlast der Landwirtschaft gegeben sei.

Aufhebung des Belagerungszustandes
im besetzten Gebiet.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt das französische
Oberkommando den Belagerungszustand im besetzten
Gebiet aufzuheben. Gleichzeitig wird es die von ihm
erlassenen Verordnungen in der Gesamtzahl von 136
aufheben und durch zwanzig neue Verordnungen ersetzen,
die im wesentlichen den Bestimmungen der Rheinland-Kommission
nachgebildet sind.

Alle Regiezechen zurückgegeben.

Nachdem bereits Montag die noch durch die Regie
betriebenen Kolerieanlagen der Zeche Rhein-Elbe an die
deutsche Eigentümerin, die Gelsenkirchener Bergwerks-A.G.,
zurückgegeben worden ist, erfolgte in der Nacht zum
Dienstag auch die Übergabe der drei Kohlenzechen, die
noch von der Regie betrieben wurden. Es sind dies „Viktor“
und „Jedern“ bei Ranzel und „König Ludwig“ bei
Redlinghausen.

Zurücknahme von Ausweisungen.

Die Rheinlandkommission hat weitere Ausweisungen
zurückgenommen. Es bleiben noch 13 aus politischen
Gründen erfolgte Ausweisungen in der französischen und
5 in der belgischen Zone des altbesetzten Gebietes bestehen.
Eine Reihe von Beamten wurde wieder in ihr Amt
zugelassen, wodurch die Zulassungen in den Reichsver-

waltungen nahezu vollständig erledigt sind. In den
preussischen Kommunalverwaltungen sind noch etwa zehn
Amtszulassungen rückständig. Die Verhandlungen wegen
der unerledigten Fälle werden fortgesetzt.

Um das deutsch-spanische Handels-
abkommen.

Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handels-
tages hat an das Auswärtige Amt, an das Reichswirtschafts-
ministerium und an das Reichsministerium für Ernährung
und Landwirtschaft ein Telegramm gerichtet, in dem
er die entschiedenste Einspruch des Industrie- und Handels-
tages gegen alle Bestrebungen zum Ausdruck kommt,
das deutsch-spanische Handelsabkommen zu Fall zu bringen.
Der Vertrag bedeute eine Lebensfrage für Industrie,
Handel und Schifffahrt.

Großbritannien.

Der englisch-türkische Konflikt vor dem Völkerbunds-
rat. Die außerordentliche Sitzung des Völkerbundsrates
wurde eröffnet. Auf der Tagesordnung standen die
Fragen des englisch-türkischen Konflikts und der
Ausweisung der Griechen aus Konstantinopel. Lord
Barnmoor für Großbritannien und Fethy Bey für die
Türkei legten die Standpunkte ihrer Regierungen in der
Frage des englisch-türkischen Konflikts dar.

China.

Der Bürgerkrieg geht weiter. Der Oberkommandierende
der Truppen, Wupeifu, der in Peking durch den
christlichen General Fengshuhang abgesetzten Zentralregierung
hat sein Hauptquartier in Tientsin aufgeschlagen.
Er richtete an das diplomatische Korps eine Erklärung, in
der Fengshuhang als Verräter bezeichnet wird. Er teilte
weiter mit, daß er eine Armee von 100 000 Mann zusammenbringen
werde, um ihn zu befechtigen und die Ordnung
wiederherzustellen.

Aus In- und Ausland.

Baden. Die Meldung, das badische Staatsministerium
habe beschlossen, dem am 7. November zusammenreichenden
Landtag einen Antrag auf Auflösung und Neuwahlen am
7. Dezember zu unterbreiten, wird amtlich für unzutreffend
erklärt.

Braunschweig. Die sozialistische Landtagsfraktion hat bei
der Landesversammlung einen Beschlusseinstellung eingebracht,
wonach sich der Landtag am 6. Dezember auflösen und die
Neuwahl am 7. Dezember stattfinden soll.

Mannheim. Der ehemalige kommunistische Reichstagsabgeordnete
Georg KENZLER ist hier verhaftet worden.

Paris. Dem „Journal des Debats“ zufolge ließ die
türkische Regierung den Vertreter Jugoslawiens wissen,
er habe Konstantinopel zu verlassen, da der Lausanner Vertrag
von Jugoslawien nicht unterzeichnet worden sei.

London. Der neuerlich verhaftete Zentralführer de Valera
wird sich wegen Verletzung des Ausweisungsbefehls zu verantworten
haben.

Steuerkalender für November 1924.

- Von Hugo Meyerheim, M. d. O., Berlin-Grüneburg.
5. November: Ablieferung der für die Zeit vom 21. bis
31. Oktober 1924 einbehaltenen Steuerabzüge
der Lohn- und Gehaltszahlungen,
soweit Ablieferungsverpflichtung vorliegt
und sobald diese 12 Mark erreichen (Finanzklasse),
alle übrigen Arbeitgeber haben in Höhe dieser
Abzüge Steuermarken zu kleben und zu
entwerten.
10. November: 1. Fälligkeit der allgemeinen Umsatzsteuer
(nur 2%), Zugsteuer, Anzeigensteuer,
Deberbergungssteuer, Verwahrungs-
steuer und Zollerücksteuer nebst Einreichung
der Voranmeldung pro Monat Oktober 1924
(Monatszahler), Schonzeit 7 Tage. (Die Vor-
anmeldung ist an das Finanzamt zu stellen.)

Ich hab dich lieb.

Roman von Erich Ebenstein.

Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale G. Ader-
mann, Stuttgart.

Mit seiner alten Mutter sollte er immer schlecht ge-
lebt und sie grausam tyrannisiert haben, bis es in der
letzten Zeit ganz zum Bruch gekommen sei; der Schwester
sollte er das Haus verboten haben, ohne Grund, den
Schwager nur darum beleidigt haben, weil dieser schon
längst nichts mehr von ihm wissen wollte.

Sogar sein Verhältnis zu Maja drang plötzlich aus
unerklärlichen Quellen in die Öffentlichkeit. Jemand
wachte auf einmal: Er hat sich um die schöne und
reiche Reihnen beworben und sogar um sie angehalten, be-
kam aber natürlich einen Korb. Dazu war ja der alte
Reihnen viel zu klug, um seine Tochter einem solchen Men-
schen zu geben! Mit Spott und Schande mußte er ab-
ziehen, und Reihnen's wären jetzt heidenfroh, daß nichts
aus der Sache geworden sei. Und die Krankheit des
Fräuleins hänge auch mit dem jetzigen Skandal zusam-
men. Denn die junge Dame habe die arme Frau Handl
gesehen und sich für sie bei Haller verwendet, sei aber
schroff zurückgewiesen worden usw.

So schwirrte Wahres und Falsches Durcheinander.
Die Einzigen, die zu Bernd standen, waren Klaudys. Sie
taten ihr Möglichstes, um ihn zu entlasten, wo immer sich
nur eine Gelegenheit bot, für ihn einzutreten. Aber man
glaubte ihnen nicht. Gegen ihre Worte bestand die Tat-
sache, daß zwischen ihnen und Bernd Haller kein Verkehr
mehr war.

Zwar war Leo gleich nach dem Lesen der ersten Blät-
ternachrichten zu Bernd geeilt, aber er traf ihn nicht zu
Hause, und Bernd erwiderte den Besuch nicht.

Klaudys hatten ihn ja gewarnt in der Sache. Sollte
er nun den heimlichen Triumph in ihren Augen lesen,
daß sie doch Recht behalten hatten?

Nein, er brauchte niemand und wollte keine Teil-
nahme! Die Eine, deren Anblick ihm Trost gewährte, deren
Teilnahme Balsam für seine wundete Seele gewesen wäre,
hatte er ja doch verloren.

Alles andere war ihm gleichgültig. Er war felsenfest
überzeugt, daß die Advokatenkammer ihn glänzend reha-
bilitieren würde, indem sie sich unbedingt auf seine Seite
stellte. Dann würde auch das Vertrauen seiner Klienten
wieder hergestellt sein.

Das Gerede der Leute? Na, er piff darauf! Er
hatte die Menschen nie überschätzt. Jetzt hätte er sie zu-
weisen sogar. Sie waren doch zu erbärmlich. —
In all diesen Tagen, da der Name ihres Bruders
durch den Staub gezogen wurde, lebte Jella in Eberswalde
stills dahin wie auf einer wellentürkten Insel.

Zwischen ihr und Flamm war es seltsam georden nach
jenem Abend, da Bernd so stürmisch von ihr gegangen
und ihr Mann kaum fünf Minuten später heimgelehrt
war.

Sie hatte ihn begrüßt wie immer: freundlich, als wäre
nichts geschehen. Und er, ohne sie anzusehen, fragte be-
kommen:

„War dein Bruder nicht eben hier?“
„Ja“, antwortete sie und keine Silbe weiter.
Da fuhr er herum und starrte sie an, lange, forschend,
mit verwirrtem Blick, während Röte und Blässe auf seinem
Antlitz wechselten. Ihr war, als wollte er sprechen, und
er brachte doch kein Wort über die Lippen.

Da kam sie ihm zu Hilfe.
„Du bist müde, Gustav, ich sehe es dir an.“
„Geh!“

Er zog ihre Hand an die Lippen — zum ersten Mal
seit langer Zeit, und küßte sie stumm. Dann ging er.
Aber sie hörte ihn die ganze Nacht in seinem Zimmer auf-
und abwandern.

Am nächsten Tag fuhr er nicht wie sonst in die Stadt,
sondern ritt auf die Felber hinaus, und nachmittags ging
er nach der Försterei.

Auch am zweiten Tag blieb er daheim, bis gegen
Abend ein Nachbar kam, der ihn bat, mit ihm in die Stadt
zu fahren. Herr von Ribinsky, so hieß der Nachbar, stand
im Begriff, sein Gut zu verkaufen, und sollte heute abend
mit einem Käufer zusammentreffen. Dabei wollte er
Flamm als Berater mithaben.

„Wir treffen mit ihm in einem Restaurant zusammen,
besprechen in aller Gemütlichkeit, ob das Geschäft über-
haupt ernstlich zur Diskussion kommen kann — denn ver-
schleudern will ich meine Klitsche keinesfalls —, und um
zehn, längstens halb elf, fahren wir wieder heim“, hörte
Jella Ribinsky von einem Fenster des ersten Stockwerkes
aus sagen.

Wirklich war es noch nicht elf Uhr, als Jella, die sich
zeitig zu Bett gelegt hatte, unten einen Wagen halten
hörte. Ribinsky's sonore Stimme drang dann noch deut-
lich in ihr Schlafzimmer, dessen Fenster offen standen.
Und da erschraf sie nicht wenig. Denn Ribinsky sagte:

„Eine unangenehme Geschichte ist es auf jeden Fall,
solch ein Rencontre mit dem leiblichen Schwager! Da er
Ihre Forderung nicht annahm, werden Sie ihn wohl ver-
lagen müssen — was?“

Worauf Flamm antwortete:
„Was ich tun werde, weiß ich noch nicht. Es ist immer-
hin der Bruder meiner Frau... Da will jeder Schritt
wohl überlegt sein.“

(Fortsetzung folgt.)

das zur die Umsatzsteuer zuständig ist, während der Betrag an die Finanzkasse für Umsatzsteuer zu leisten ist.) 2. Voranmeldung und Vorauszahlung auf die Einkommen- bezw. Körperschaftsteuer (Schonzeit 7 Tage) aller Gewinnerzielenden (Monatszahler). (Die Voranmeldung ist an die Umsatzsteuerdienststelle zu richten und der Betrag an die Finanzkasse zu leisten.) 3. Fälligkeit der Kirchensteuer der evangelischen und katholischen Gemeinden (Schonzeit 7 Tage). Finanzkasse. 4. In Preußen: Fälligkeit der Gewerbesteuer-Voranmeldung und Vorauszahlung für Monat November aller Monatszahler. (Schonzeit 7 Tage.) Steuerkasse.

15. November: 1. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 10. November 1924 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. November. 2. Fälligkeit der Vorauszahlung auf das Einkommen aus dem Verleihen der Land- und Forstwirtschaft, dem Wein- und Hopfenbau, der Obst- und Gemüsebau, sowie aus sonstiger Bodenbewirtschaftung (je eine Goldmark für je 1000 Mark des Vermögenssteuerveranlagung am 31. 12. 23 zugrunde gelegten Wertes des selbstbewirtschafteten Grundstücks). 3. In Preußen: Fälligkeit der Grundbesitz- und Hauszinssteuer pro November 1924 (Steuerkasse).
25. November: Ablieferung der für die Zeit vom 11. bis 20. November 1924 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. November.
30. November: Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften a. A., Gesellschaften m. b. H. haben, sofern Geschäfts- und Kalenderjahr übereinstimmen, ihre Goldmark-Eröffnungsbilanz einzureichen (Finanzamt).

## Curnen, Sport und Spiel

**Samson-Rörner — Cool.** Sowohl der Australier Cool als auch unser Meister Paul Samson-Rörner haben den Berliner Sportpalast zum Trainingsquartier gewählt. Der Australier war nämlich angenehm überrascht, eine so reichhaltig und zweckmäßig ausgestattete Trainingsstätte dort vorzufinden. Es ist Vorsorge getroffen worden, daß die Gegner bei ihren Vorbereitungen getrennt bleiben. Paul Samson-Rörner arbeitet um 3 Uhr, während George Cool um 4 Uhr mit dem Training beginnt.

**Vergprüfungsfahrt in Mitteldeutschland.** In der in Raumburg ausgetragenen Bergprüfungsfahrt über eine Strecke von 3,2 Kilometer, an der 34 Motorräder und 20 Automobile teilnahmen, fuhr von den ersten Raebel-Apolda auf B. M. B. mit 3 Minuten 1 Sekunde die beste Zeit. In den Wagenklassen erzielte Heusser-Kleinmann auf Steyr mit 2 Minuten 46 Sekunden die schnellste Zeit des Tages.

**Deutsch-spanisches Tennisturnier.** In dem deutsch-spanischen Club-Tennisturnier in Barcelona blieb die deutsche Mannschaft des Berliner Schiffsclub-Clubs mit 7:0 siegreich.

**Millardendefizit bei den Budapester Stierkämpfen.** Die Stierkämpfe, die in Budapest unter Mitwirkung spanischer Toreros abgehalten wurden, sind mit einem Defizit von nahezu 3 Millionen in der Bilanz und mit der Beschlagnahme der gesamten Einnahmen durch die Steuerbehörde beendet worden. Die in der Arena des Stadions verbliebenen acht Stiere sollten geschlachtet werden. Die Stiere waren aber offenbar der Meinung, daß es sich abermals um ein Stiergefecht handelte, und spielten zu weit weg herum, so daß sie nicht gefangen werden konnten. Es gelang bisher, nur einen einzigen der Stiere einzufangen.

## Aus dem Gerichtssaal

**Taschendiebstahl im großen.** Bei der letzten Leipziger Kleinfest nahmen auf dem Platz vor dem Frankfurter Tor die Taschendiebstahl-erschreckend überhand. Es verging kein Tag, ohne daß der Polizei das Abhandenkommen von Brieftaschen und Damentaschen gemeldet wurde. Schließlich gelang es zwei jungen Leuten, den Taschendieb zu ermitteln und der Polizei zu übergeben. Es war der 23jährige Glas-maler Gustav Willi Müller, der aus dem Vogtland zugereist war und sich bei den Schaubuden als Ausrufer betätigte. Wenn er genug Leute herangelockt hatte und man sich zur

Kasse drängte, mischte er sich unter die Menge und betrieb sein unfauberes Handwerk. Er hatte sich jetzt vor dem Leipziger Schöffengericht zu verantworten, das ihm, obwohl er schon mehrfach vorbestraft ist, mildernde Umstände zubilligte und ihn zu 4 Monaten Gefängnis verurteilte.

## „Rundfunk“ der Naturvölker.

Von E. Steuer.

Die Naturvölker haben seit undenklichen Zeiten ein Nachrichtensystem, das ihnen die gleichen Dienste leistet, wie uns der Telegraph und der Fernsprecher, das diese wunderbaren Einrichtungen aber zum Teil noch übertrifft, denn es ist nicht von Drähten und Kabeln abhängig, kann also durch Zerstörung dieser wichtigen Verbindungsmittel nicht beeinträchtigt werden. Es ist eine drahtlose Telegraphie, ein Rundfunk, allerdings meist ohne Sonden.

So benutzen sie das Feuer nicht nur des Scheines wegen, sondern auch seinen Rauch, den sie zu einer außerordentlich vielseitigen Zeichensprache zu gestalten vermögen. Mit Hilfe verschiedener Holz- und Gräserarten, durch Beimischung bestimmter Stoffe, deren Zusammenfügung meist streng geheimes Geheimnis einzelner Stämme bildet, vermögen die Eingeborenen dem Rauch nicht nur bestimmte Farben und Farbenshattierungen zu geben, sondern die Rauchentwicklung so zu gestalten, daß sich gewisse gewünschte Formen bilden: gerade emporsteigende Rauchsäulen, spiralförmige, zigzagartige, serner Kreise, Ellipsen, Rauchkegel u. dgl. m. Durch Verbindung der Formen und Farben verfügen die Eingeborenen über eine sehr reiche Telegraphensprache, mit deren Hilfe sie einander alle gewünschten Nachrichten zukommen lassen.

Wie außerordentlich vollkommen diese Telegraphie arbeitet, geht aus den Berichten verschiedener Forschungsreisender hervor, die mit Erkennen erfahren mußten, daß den Stämmen im Innern des zu bereisenden Bezirkes nicht nur die Ankunft der Expedition vorausgemeldet, sondern auch die Stärke der Expedition, über die Bewaffnung, über ihre Absichten, ja über Qualität der mitgebrachten Geschenke genau unterrichtet waren. Da sich nach diesen Einzelheiten in der Regel der Empfang von Seiten der Eingeborenen richtete, so konnte die Telegraphie für eine Forschungs-expedition von den besten und den schlimmsten Folgen begleitet sein: freundlichstes Entgegenkommen bis zur grausamen Niedermetzelung aller Expeditionsmitglieder bildeten die Wirkung einer gutgemeinten oder bössartigen Meldung. Besonders die Australneger verfügen über ein bewunderungswürdiges System von Rauchsignalen, die bei ruhiger Luft bis zu einer Höhe von tausend Meter ansteigen und viele Meilen weit gesehen und verstanden werden können. In unglaublich kurzer Zeit gelingt es mit Hilfe solcher Signale, alle befreundeten Stämme zu einem gemeinsamen Fest oder zur Abwehr einer Gefahr an einem bestimmten Orte zu vereinigen.

Neben der Feuer- und Rauchsprache dient den Naturvölker die Trommelsprache als drahtloser Telegraph. Diese Trommeln, die aus ausgehöhlten Baumstämmen bestehen und von denen sich Exemplare in größeren völkerverwandten Sammlungen befinden, sind sehr groß und werden gerne mit sauber ausgeführten und gut gelungenen Zeichnungen verziert. Solche Trommeln sind bei den meisten Negervölkern verbreitet — sie finden sich also ebenso in Afrika wie auch in Australien. Die Eingeborenen verstehen es, den Instrumenten seltsame Töne zu entlocken, die eine merkwürdige Tragweite haben, von dem nächsten Dorfe aufgenommen und weitergegeben werden, so daß sehr bald die Nachricht, die verbreitet werden soll, verstanden worden ist. Auch bezüglich der Trommelsprache mußten die Engländer die Erfahrung machen, daß sie in äußerst rascher und genauer Weise die am Kriege beteiligten Stämme über die Absichten der Gegner unterrichtet.

Eine weitere Art, Meldungen rasch zu verbreiten, besteht darin, daß Stöße, auf denen gewisse Mitteilungen eingegriffen sind, von gewandten Läufern ins nächste Dorf getragen, dort von anderen Läufern übernommen werden und so rasch von Ort zu Ort wandern, bis alle befreundeten Ortschaften unterrichtet sind. Diese Stadtelegraphie dient hauptsächlich der Mobilmachung: bevor noch der letzte Läufer sein Ziel erreicht hat, sind aus den ersten Dörfern die Krieger bereits am Versammlungsort zu gemeinsamer Beratung und gemeinsamen Unternehmungen eingetroffen, nicht selten zur großen Überraschung des Feindes, der seinen Angriffsplan noch als sichere unbekanntes Geheimnis schätzt.

Aber er hatte doch gesagt: Wenn ich wiederkomme... Und in seinen Augen hatte sie etwas gelesen, das sie lange, lange vergeblich darin gesucht hatte...

Trotzdem verbrachte sie ihre Tage in einer Unruhe, die sie nicht los werden konnte. Bald war ihr, als sei seit Plamm's seltsamem Abschied alles zu Ende und sie würde ihn nie wiedersehen. Bald wob die Hoffnung süße Träume in ihre einsamen Tage.

Dann kam die Sache mit Bernd. Entsetzt las Jella in der Zeitung täglich versteckte Angriffe auf ihn. Alle die Gerüchte, die über ihn umliefen, fanden ihren Weg auch nach Eberswalde, teils durch die Dienstboten, teils durch Bekannte aus der Nachbarschaft.

Auch die Mutter schrieb lange Episteln, wie düster das Leben daheim geworden sei, wie einsam sie sich fühle neben Bernd, wie zwecklos ihr Dasein sei, nachdem alle Bemühungen, Bernd etwas zu sein, sich als vergeblich erwiesen hatten.

Jetzt fühlte tiefes Mitleid mit dem Bruder und wäre gern zu ihm geeilt, um ihm ein herzliches Wort aus ihrem Schwesterherzen zu sagen. Aber wenn sie auch alles vergessen hatte, was er ihr angetan — die Verleumdung, die er ihrem Ranne zugefügt — und Wibinsky selbst hatte ihr auf ihre Bitte alles genau berichtet — durfte sie nicht ignorieren.

Als Gustavs Frau gab es darüber hinweg keinen Weg mehr für sie zu Bernd.

Und dann kam etwas, das sie überhaupt alles andere vergessen ließ. Plamm sandte ihr ein Lebenszeichen. Es war nur eine bescheidene Ansichtskarte mit einem Gruß aus Verdesgaden, aber es regte doch ihr ganzes Innere stürmisch auf.

Dorthin war er gegangen?! Nach Verdesgaden, wo

## Vermischtes

Ein abgehärteter Missionar. In Italien wird seit einiger Zeit von den Geistlichen ein Krieg gegen die allzu moderne Frauenmode geführt, und besonders gelten die tiefen Ausschnitte und die nackten Arme für unpassend. Eine sehr bekannte Dame der römischen Gesellschaft, die dieser Tage einen soeben aus fernen Ländern zurückgekehrten Missionar bei sich zu Gast sah, war daher ein wenig geniert, als die geladenen Damen mit großem Beifall erschienen. Sie wandte sich entschuldigend an den Geistlichen und sagte: „Selen sie versichert, Monsignore, daß ich, wenn ich das vorausgesehen hätte, darauf gedrungen hätte...“ Aber der Prälat unterbrach seine Wittin freundlich lächelnd und sagte: „Sie haben gar keine Veranlassung, sich zu entschuldigen. Ich bin abgehärtet. Ich habe zehn Jahre unter Wilden gelebt.“

Das leuchtende Damenstrumpfband. Ein sonderbares Patent ist das deutsche Strumpfband 362 864. Sein Gegenstand ist ein Damenstrumpfband, auf dem sich in einer Reihe eine Glühbirne befindet, deren Batterie beim Heben oder Tanzen so federt, daß dadurch die Lampe zum zeitweisen Aufleuchten gebracht werden kann. Durch die Verschiebung eines Kontaktes läßt sich auch ein dauerndes Leuchten der Glühbirne erreichen. Wie viele Damenstrumpfbandfabrikanten bei dem glücklichen Besitzer des Patentes, einem Herrn Victor Saloff, bereits Lizenzen genommen haben, und wieviele Damen bereits mit derartigen Leuchtstrumpfbandern beglückt worden sind, können wir leider nicht verraten.

Eine neue Insel. Direkt gegenüber vom Westminsterpalast, unter den Augen also der englischen Regierung und der Mitglieder des Unterhauses, ist vor etlichen Jahren eine winzige Insel aus der Themse emporgetaucht, deren langsames Wachstum mit Interesse beobachtet wird. Das neue Stückchen Erde hat sich in diesem Jahre bereits eine Flora zugelegt: etwas Grün und einige Sträucher, ja sogar eine Sonnenblume, schmücken die Insel. Als erste Einwanderer hatten im vergangenen Jahre zwei wilde Enten und etliche Möwen von dem Eiland Besitz ergriffen, in diesem Frühjahr hat ein Schwannpaar die Herrschaft über ein Gebiet angetreten, das bisher auf keiner geographischen Karte verzeichnet war.

Millardäre am Steuerpranger. Amerika hat wieder einmal einen großen Skandal. Durch die Veröfentlichung der amtlichen Steuerlisten ist festgestellt worden, daß Finanzkönige vom Range eines Morgans, eines Harriman u. a. nicht viel mehr — in vielen Fällen sogar weniger — Steuern zahlen, als z. B. der Boger Dempsey, der Sänger Schallapin und die Filmbilva Milton Gish. Ford, der Autokönig, steht mit einer Steuerleistung von 19 Millionen Dollar an der Spitze, ihm folgt Rockefeller mit 7 1/2 Millionen, der Bankier Lamont, Morgans Leibhaber, der noch von der Londoner Konferenz her in aller Munde ist, mit 1 Million. Dann aber folgt in gewaltigem Abstand Pierpont Morgan, der nur 100 000 Dollar zahlt. Der Bankier Harriman, dem ganze Eisenbahnen, Schiffe und Werften gehören, entrichtet gar nur 10 000 Dollar Steuern, und Hugo Stinnes jun., der Erbe eines Riesenvermögens, hat — was allerdings wohl nur der Kuriosität halber bemerkt ist, denn sein Besitz und sein Vermögen liegen ja zum größten Teil außerhalb Amerikas — nur 114 Dollar auf den Steuerlisten abgeleat.

Gesprochene Zeitungen. Unter den Vorgängern der gedruckten Zeitungen traten im 15. und 16. Jahrhundert neben den geschriebenen auch die gesprochenen Zeitungen hervor. Diese Form des Journalismus ist zuerst in Frankreich ausgekommen. Hier waren politische Persönlichkeiten und vornehme Damen in gleicher Weise auf Neuigkeiten erpicht. Dieser Begierde entsprachen die Neuigkeitsträger, die auf der Straße und in den Salons allerhand Klatsch und interessante Geschichten sammelten, um sie ihren Auftraggebern zu hinterbringen. Solche „Journalisten“ zogen von Salon zu Salon, um ihren Schatz von Neuigkeiten vorzutragen. Das nannte man die gesprochene Zeitung, „le journal parlé“. Bald darauf wurden die Vorträge der Neuigkeitsträger ausgezeichnet und gelegentlich vervollständigt: das geschriebene Wort trat an die Stelle des gesprochenen. Die vornehmen Damen hielten in ihren Salons ein Journal, das jeder Besucher zu lesen pflegte; dabei wurde er eingeladen, seine Ergänzungen anzubringen oder kritische Ausführungen über Werte der Literatur, Theater, Konzerte, einzelne Persönlichkeiten und natürlich auch über Politik beizufügen.

Die beide einst in stiller Seligkeit die ersten Tage nach ihrer Vermählung verbracht hatten! Gerade dorthin!

Zwei Tage später kam eine Karte vom Königssee. Andere folgten. Von Salzburg, vom Untersberg, von Reichenhall, von kleinen träumerischen Gebietsseen, Alpendörfern, versteinerten Pensionen — lauter Punkte, die sie damals in den Flitterwochen gemeinsam aufgesucht hatten. Es war, als mache er nun genau dieselbe Reise, nur allein...

Tag und Nacht konnte Jella nichts anderes denken, durchlebte sie im Geist noch einmal jene Reise mit ihm, die den Höhepunkt ihres Lebens gebildet hatte, Tage, die verträumt waren, nie wiederkehren konnten und doch von der Erinnerung unwiderstehlich festgehalten wurden.

Wie im Traum ging Jella in diesen Tagen ihren Geschäften nach. Und zu tun gab es wahrlich genug. Man war mitten in der Ernte, es gab keinen Verwalter mehr und der Hausherr fehlte. Aber trotz aller Arbeit blühte Jella förmlich auf.

Ihre schönen, lornblumenblauen Augen leuchteten in geheimem Glanz, ihre schlanke Gestalt bekam wieder die federnde Bewegung ihrer Mädchentage, und neue Rosen blühten auf dem garten, edel geschnittenen Antlitz.

Es war, als ströme aus den Karten, die täglich kamen, das geheimnisvolle Fluidum eines neuen Lebens auf die junge Frau über.

Eines Tages wartete die Ransell in der Wäschekammer vergebens auf ihre Herrin. Und doch war es Samstag, und sie war für neun Uhr herbestellt, um das frische Zeug für die kommende Woche in Empfang zu nehmen. Und dann sollte es Abrechnung in der Schreibstube geben, und draußen auf den Feldern, wo der Kornschnitt begonnen hatte, erwartete man die Gnädige auch.

(Fortsetzung folgt.)

## Ich hab dich lieb.

Roman von Erich Ebenstein.

Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale G. Haer-mann, Stuttgart.

„Na, erlauben Sie — wenn mich einer Schuft nennt.“ „Nun, wir wollen's vorerst mal beschlafen“, brach Plamm kurz ab. „Schließlich weiß jeder, der Haller kennt, daß er ein überpanneter Mensch ist in gewissen Dingen.“ In dieser Nacht fand Jella keinen Schlaf. Von Minute zu Minute wartete sie, daß ihr Mann kommen und sagen würde, was er mit Bernd gehabt hatte. Aber er kam nicht, sondern ging gleich zu Bett.

Und da sie in diesen beiden Tagen nur das Nötigste miteinander geredet hatten, so wagte Jella auch am nächsten Morgen keine Frage. Plamm aber schwieg. Und gleich nach dem Frühstück teilte er ihr kurz mit, daß er für ein paar Tage verreisen wolle. Kein Wort mehr. Nicht warum, nicht wohin. Ein Handkoffer stand bereits gepackt, und der Wagen war eingepannt.

Freundlich nahm er Abschied. Als er schon im Wagen saß, beugte er sich plötzlich noch einmal zu ihr hinaus:

„Vergiß, wenn ich dich gekränkt habe in der letzten Zeit und dir mein Tun auch jetzt noch wunderbar scheint. Wenn ich wiederkomme...“, hier brach ihm die Stimme. Er wandte sich hastig ab, drückte noch einmal krampfhaft ihre Hand und murmelte: „Denke an mich, Jella! Und denke im Guten an mich!“

Der Wirt blickte sie dem fortrollenden Wagen nach. Was sollte dies bedeuten? Ging er für immer? Sollte er ihr wirklich das Los ihrer Mutter bereiten? War alles umsonst gewesen? Ihre übermenschliche Selbstbeherrschung, ihre Liebe, ihre Mühe, ihn nie mehr merken zu lassen, wie weh ihr um's Herz war?



# Bumoriistisches in Wort und Bild

Wochen-Beilage des Wilsdruffer Tageblatt

83. Jahrgang  
Donnerstag, am 30. Oktober 1924  
Nr. 235



Die Schreibhölle

Der verzweifelte Vater: „Hier brüht mal rein! Damit ihr später wißt was eure Eltern ausgehalten haben!“

**Schwerer Fall.**  
Der Hausherr (wütend): „Ja, zum Donnerwetter, schon am Morgen muß man sich ärgern, jetzt liegt hier meine teure Zigarrenspitze zerbrochen, kannst du mir vielleicht sagen, wer das wieder gemacht hat?“  
Die Hausfrau (sehr sanft): „Ich habe keine Ahnung, Männer; wie ich heut früh ins Zimmer kam, lag die Zigarrenspitze auf der Türschwelle und deine Schuhe standen auf dem Tisch.“  
Der Hausherr (stöhnend): „Ach so — hm, ja ja, natürlich, so'n feines Wolltuch verliert eben mal.“

**Letzte Ausstichl.**  
Das eben verlorste Paar sah kofend und schmeckend auf einem Tefsel. „Schagi, ich will auch immer mit dir kummer und Sorgen teilen.“  
„Aber Schagel,“ sagte er, „ich habe gar keine.“  
„Mein, natürlich,“ schmückte sie, „ich meine so, wenn wir verheiratet sind!“

**Boshaft**



Junger Arzt: „Denken Sie sich, Gnädigste, es ist noch kein Patient zu mir gekommen.“ — Dame: „Wie alt sind Sie denn, Herr Doktor?“ — Arzt: „Ach, unbedeutend, Gnädigste!“ — Dame: „Na, da können Sie ja wie Liegendler sagen: Schon achtundzwanzig Jahre und noch nichts für die Sterblichkeit getan!“

**Altdenksche Priameln.**

Wer sich bemächtigt mit Sorg und Fleiß  
In waschen einen Kappen weiß,  
Wer Schmeiß will an der Sonne dörren,  
Den Wind in einen Kasten sperren,  
Wer Unglück auf dem Markt hält feil,  
Will Wasser binden mit dem Seil,  
Und einem Kackkoffel das Haar will schneiden  
Der mag nutzliches Gut wohl leiden.

Ein Glocke, die nicht klinget,  
Ein Vogel, der nicht singet,  
Ein Fahnenstange ohne Kranz,  
Ein Baum ohne Krone,  
Ein Mund, der nicht küßt,  
Ein Hof ohne Miß,  
Ein Reiter ohne Pferd,  
Sind Nützen, die nichts wert.

Wer eine Feinne hat, die nicht legt,  
Und einen Weinstock, der nichts trägt,  
Eine Son, die die Ferkel frist,  
Und einen Knecht, der verschlafen ist,  
Und eine Kofe, die singt keine Maus,  
Und eine Frau, die herumkräft im Haus  
Und eine Tochter mit einem Kind,  
Der hat gar böses Hansagehab.

Ein Maid ohne Lieb,  
Ein Markt ohne Dieb,  
Ohne Geld ein Juch,  
Und ein Mann ohne Mut,  
Eine Schenke ohne Mäus',  
Und ein Fels ohne Käus',  
Und ein Vog ohne Bart, —  
Sind wider Natur und Art.

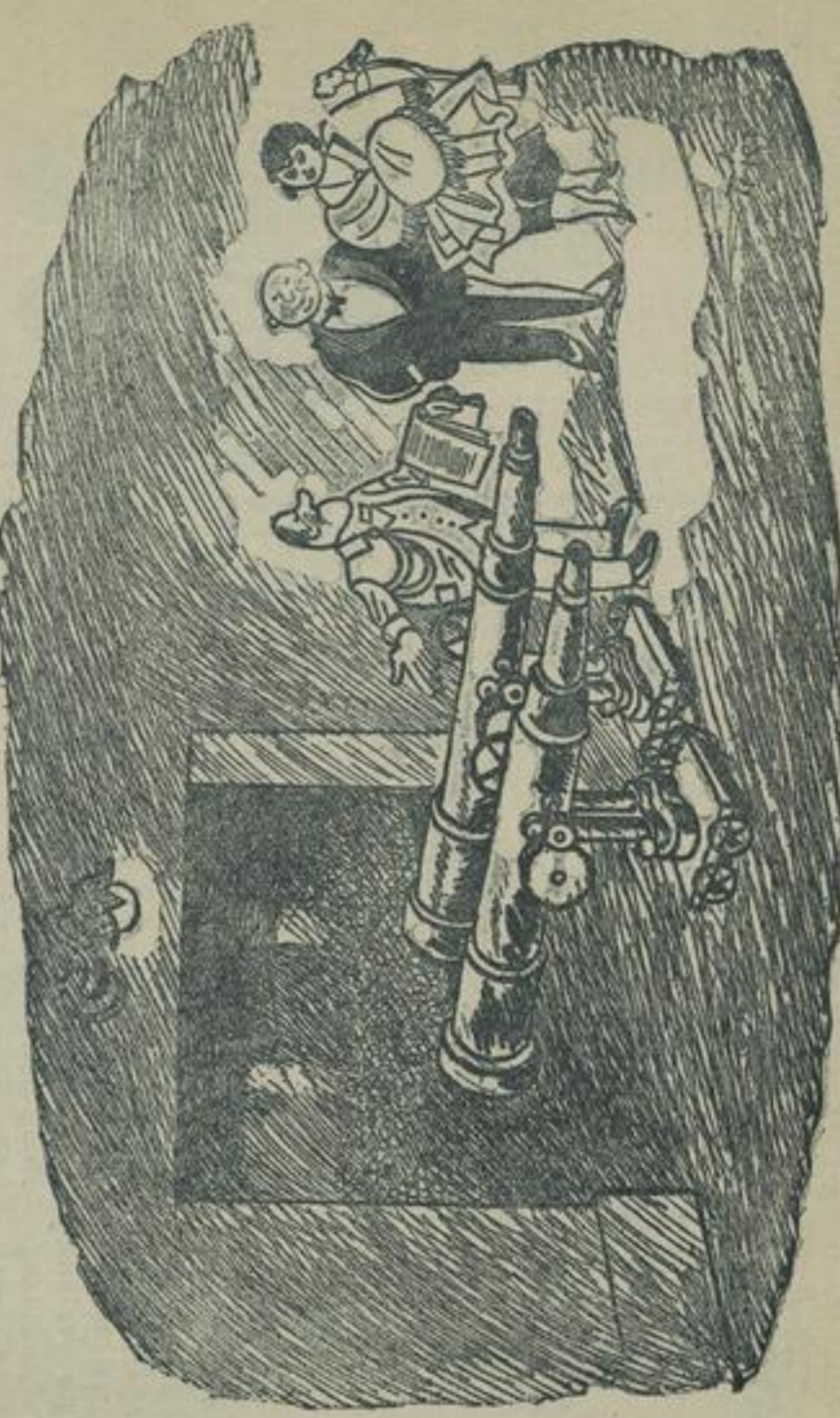
Ein Richter, der da richtig recht,  
Sowohl den Herren, wie den Knecht,  
Ein Kaufmann, dessen Wage stimmt,  
Der mehr nicht als verkattiert nimmt,  
Ein Handwerksmann, der früh und spät  
Bei seiner Arbeit fleißig steht,  
Ein Bauer, der bei Tagesgrün  
Schon auf dem Acker ist zu sehn —  
Den Diern ein golden Kleid stund an  
Weit eher, als manchem Bittersmann.  
Gross Klein

**Eigenartlichkeit.**

„Weißt du, bei mir ist das so: Ich setz in der Ferne einen schwarzen Punkt, er wird nicht größer und nicht kleiner; bewegt er sich also oder ist er unbeweglich? Entfernt er sich von mir oder nähert er sich? Holla! Er scheint doch früher zu werden, also nähert er sich mit. Ober war's doch nur Täuschung? Nein, jetzt wird er deutlicher sichtbar, eine Person ist's, eine Frau und richtig — meine Frau!“

„Na, und hat Ihr Mann gar keine klugen Augenblicke gehabt, wo er bei Bewußtsein war, Frau Piescke?“  
Frau Piescke: „Ja, heute nachmittag hat er sich mit einermal aufgesetzt und ganz vernünftig gesprochen.“  
„Was hat er denn gesagt?“  
Frau Piescke: „Ach, er hat bloß gesagt der Doktor mit seiner ewigen Medizin ist ein verdammter Mist!“

**Die Kurzschäftigen**



„Gegenüber der Berg- und den Geretschafen vielleicht ein Geruch gefällig?“

**Inserate haben im Wilsdruffer Tageblatt den größten Erfolg.**

